33. Jahrgang. Sonntag, 27. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18262

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Die Minen des Zaren.

Als am Ende des vergangenen Jahres der amerikanische Journalist Georg Kennam, welcher im Auftrage des „Century Magazine" im Jahre 1884 Sibirien bereist hatte, eine Reihe von Schilderungen aus dem Leben der „administrativ Verbannten" veröffentlichte, erregte dieses Werk*) das größte Aufsehen und wurde von der gesammten deutschen Presse eingehend besprochen. Die Nachfrage nach diesem Buche war eine derartige, daß in vier Wochen vier starke Auflagen gedruckt werden mußten. Die Schilderungen von dem entsetzlichen Loose der politischen Gefangenen trugen zwar durchweg das Gepräge der Wahrheit, doch ist es wohl vielen Lesern gegangen wie dem greisen Gladstone, welcher noch immer zu Ehren der Humanität hoffte, daß die mitgetheilten Thatsachen auf „Mißverständnissen" und „Uebertreibungen" beruhen möchten. Inzwischen wurde der feige und brutale Mord, den die russischen Henker an wehrlosen Gefangenen begangen hatten, bekannt und erregte nicht nur einen Sturm der Entrüstung in der ganzen gebildeten Welt, sondern bestätigte auch in nicht geahnter Weise den Kennam'schen Bericht.

Während Mr. Kennam in dem ersten Bande seines Werkes das Leben der Gefangenen auf dem Marsche nach ihrem Bestimmungsorte und in den Etappengefängnissen geschildert hatte, beschäftigt sich der soeben erschienene zweite Band seines Werkes mit dem Schicksale der von dem Zaren zu Zwangsarbeit in den Minen begnadigten „Nihilisten". Wir besitzen in unserer Literatur in „Ut mine Festungstid" von Reuter ein Werk, das das Leben und Treiben der politischen Gefangenen in unübertrefflicher Weise schildert und wohl in jedem Leser das Gefühl der Entrüstung über die damalige Behandlung der politischen Gefangenen erregt hat. Doch wie viel günstiger war das Loos jener Gefangenen, als dasjenige ihrer Leidensgefährten in den sibirischen Minen. Wie glücklich würden sich letztere fühlen, wenn sie plötzlich in das Gefängniß zu Magdeburg oder gar in die geräumigen Kasematten von Graudenz versetzt würden. Von dem sonnigen Humor, der aus den Erzählungen Fritz Reuters leuchtet, findet sich in den Berichten Kennams keine Spur. Mit zitternden Lippen, den aufsteigenden Wahnsinn in den Augen, erzählen die Männer und Frauen, die selbst in dem tiefsten Thale des Todesschattens gewandert waren, ihre furchtbaren Erlebnisse. Wir verstehen die Gefühle des wackern Amerikaners, wenn er schreibt:

„Wenn sich bei solchen Erzählungen meine Augen mit Thränen füllen und meine Fäuste in wilder, wenn auch stummer und hilfloser Entrüstung ballten, so schäme ich mich dessen nicht — weinen zu können, wäre mir manchmal eine große Erleichterung gewesen."

Mr. Kennam schildert seine Besuche in den Goldminen zu Kara und in den ostsibirischen Silberminen. Schon der Umstand fällt dem europäischen Leser auf, daß diese Minen nicht etwa dem Staate gehören, sondern persönliches Eigenthum des Zaren sind. Ob der Unterhalt der Sträflinge aus den Erträgnissen der Bergwerke oder aus Staatsmitteln bestritten wird, konnte Mr. Kennam nicht ermitteln, jedenfalls sind die aufgewendeten Kosten sehr gering, denn für den Lebensunterhalt eines politischen Gefangenen wurden 1885 durchschnittlich 210 Mk. im Jahre oder 58 Pf. pro Tag aufgewendet. Zieht man in Betracht, daß die Lebensmittel durch den weiten Transport nach den unwirthlichen Gegenden, in welchen die Minen liegen, sehr vertheuert werden, und daß die Lieferanten und die bestechlichen russischen Beamten noch bedeutende Verdienste an den Lieferungen erzielen, so kann man sich einen Begriff davon machen, wie die Qualität der von der Regierung gelieferten Nahrung und Kleidung beschaffen sein mag. Es würde uns zu weit führen, Mr. Kennam auf allen seinen Fahrten zu begleiten; wir beschränken uns darauf, die Lage der politischen Gefangenen in den Minen von Kara zu schildern.

In der weiten Wildniß Transbaikaliens, fast 5000 Meilen von Petersburg und 1000 Meilen vom Stillen Ocean, in einem reizlosen einsamen Thale, zwischen zwei Ausläufern des Jablonoigebirges, befinden sich eine Anzahl von Gefängnissen, Niederlassungen von Sträflingen, welche den Russen unter dem Namen „Die Minen von Kara" bekannt sind. Nach einem officiellen Berichte des Generalgouverneurs Anuschin befanden sich am 1. Januar 1882 in Kara 430 politische Verbannte, von welchen 217 — also mehr als die Hälfte — ohne Richterspruch, selbst ohne den Schein einer richterlichen Untersuchung, dorthin verschickt worden waren. Der goldführende Sand im Karathal liegt unter einer 10—20 Fuß dicken Schicht von Lehm, Kies oder Stein. Die Zwangsarbeit der Sträflinge besteht in der Entfernung dieser Deckschicht und im Transport des goldführenden Sandes zu der Maschine, wo derselbe in einem großen Kessel mit Wasser umgerührt wird. Dann läßt man denselben mit dem Wasser in eine Reihe flacher, geneigter Tröge fließen, wo der schwarze Sand und die Goldtheilchen auf den Boden sinken und durch niedrige, querlaufende Leisten am Auslaufen verhindert wird. In den Karaminen, welche dem Zaren im Jahre ungefähr 3600 Pfd. reines Gold eintragen, wird im Winter von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends, im Sommer von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends gearbeitet. Die Strafzeit eines russischen Sträflings in den Minen zerfällt in zwei Perioden, in deren ersterer er streng bewacht und in enger Gefängnißhaft gehalten wird. Hat er sich zur Zufriedenheit der Gefängnißbehörde betragen, so tritt er in eine Organisation ein, die das „freie Commando" genannt wird. Der Sträfling darf dann mit anderen Genossen in Baracken oder mit seiner Familie in seiner eigenen Hütte wohnen, kann in seinen Mußestunden für sich arbeiten und genießt einen gewissen Grad von Freiheit.

Auch die politischen Gefangenen, die zur Zwangsarbeit in den Minen verurtheilt waren, waren bis zur Verwaltung des „liberalen" Loris Melikoff diesen Bestimmungen unterworfen. Sie betrachteten die Arbeit in den Goldseifen als ein Vergnügen und ein Privilegium, welches sie in den Stand setzte, aus der schmutzigen, vergifteten Atmosphäre ihrer Gefängnißzellen herauszukommen und 6 bis 8 Stunden am Tage im Sonnenschein und frischer Luft thätig zu sein. Loris Melikoff verbot, die politischen Gefangenen im Freien zu beschäftigen, und ordnete an, daß dieselben aus den freien Commandos herausgenommen und wiederum in den Gefängnißzellen internirt würden. Die Folge dieser Anordnung war, daß einige der Unglücklichen sich ihrem schrecklichen Schicksal durch Selbstmord entzogen, andere einen Fluchtversuch unternahmen, der zwar anfangs glückte, später jedoch mit der Gefangennahme aller Entsprungenen endigte. Dieses reizte die russischen Gefängnißbehörden zu Maßregeln an, die den Zweck haben sollten, „den politischen Sträflingen eine Lection zu ertheilen" und die „Ordnung im Gefängnisse" wiederherzustellen. Wir müssen uns leider versagen, näher auszuführen, in welcher grausamen und entsetzlichen Weise diese Maßregeln durchgeführt worden sind, die Geschichte dieser unglücklichen politischen Gefangenen zu Kara wird für immer ein Schandfleck in der Regierung des Zaren bleiben. Die armen Unglücklichen beschlossen schließlich, den letzten verzweifelten Protest gegen die Grausamkeit zu erheben und sich zu Tode zu hungern. Am 13. Tage ihrer Hungerzeit, als sie schon dem Tode nahe waren, ließ der Gendarmerie-Major Khalturin die unglücklichen und gebrochenen Frauen der Sterbenden in die Zellen führen, und ihren flehentlichen Bitten gelang es, ihre Männer zur Annahme von Nahrung zu bewegen, nachdem auch Khalturin auf sein Ehrenwort die Abstellung der gröbsten Mißbräuche zugesagt hatte. Mit Recht knüpft Mr. Kennam an die Erzählung dieses Vorfalles die bitteren Worte:

„Einem praktischen amerikanischen Verstande dünkt, es wäre sowohl sicherer wie humaner, die politischen Sträflinge im Gefängnißhofe antreten zu lassen und niederzuschießen, als sie langsam in strenger Haft zu Tode zu quälen. Summarische Hinrichtungen würden die menschliche Gesellschaft lange nicht so erbittern und empören, wie die Selbstmorde, Hungerstrike und ähnliche Beweise unerträglichen Elends, dem die politischen Gefangenen in den Gefängnissen und Minen ausgesetzt werden."

Selbst die harten, kriegsgewohnten Offiziere, welche das Commando in den Karaminen führten, waren nicht im Stande, die entsetzlichen Ausbrüche menschlichen Elends zu ertragen. Oberst Kononowitsch, der mit der Ausführung der grausamen Befehle des Ministers Loris Melikoff beauftragt war, schrieb 1881 dem Generalgouverneur von Ost-Sibirien Anuschin und dem Minister des Innern einen freimüthigen, kühnen Brief, in welchem er die neuen Verfügungen über die Behandlung der politischen Sträflinge nicht nur sehr unpolitisch, sondern geradezu grausam nannte und ihnen sagte, wenn die Politischen im Sinne der neuen Ordnung behandelt werden sollten, möchten sie lieber einen Henker schicken. Er sei keiner und könne sich nicht zur Ausführung von Befehlen entschließen, bei der er allen seinen Gefühlen Gewalt anthun müsse, und bäte gradezu um seine Entlassung. Aber auch Anuschin, der zum Obersten Kononowitsch, als sich dieser bei ihm verabschiedete, verächtlich sagte: „Ein Mann von Ihren Anschauungen, Oberst, paßt natürlich nicht zum Gouverneur der Kara-Gefängnisse und -Minen", bezeichnete in einem geheimen Berichte an den Zaren die Lage der politischen Gefangenen als „unerträglich". „Es sind", heißt es in diesem Berichte, „verschiedene Selbstmorde unter ihnen vorgekommen und innerhalb weniger Tage ist einer von ihnen, Pozen, verrückt geworden. Einige andere sind in einem Geisteszustande, der an Wahnsinn streift." Und der Zar Alexander III., welcher als ein frommer gottesfürchtiger Mann geschildert wird, der die Gebote der orthodoxen Kirche auf das peinlichste erfüllt, fühlte sich nicht etwa bewogen, eine Aenderung der Lage jener Unglücklichen, die in seinen Minen zu Tode gequält wurden, zu veranlassen, sondern schrieb nur an den Rand der Berichtes die wenigen Worte: „Ein melancholisches, aber nicht neues Bild." (Grustnaya no ne novaya kartina.)*)

*) Sibirien! von Georg Kennam, deutsch von E. Kirchner. (Berlin, Verlag von Siegfried Cronbach.) Wir haben von dem Werke in Nr. 17 984 unserer Zeitung eine ausführliche Besprechung gebracht.

*) Wie ein Telegramm des „Standard" aus New-York berichtet, hat Mr. Kennan erklärt, seine Angaben vor dem Petersburger Gefängniß-Congreß persönlich beweisen zu wollen, wenn ihm gestattet würde, Zeugen zu berufen.

Zum blauen Maitag

schreibt die „Nation": Die entgegengesetztesten Strömungen machen sich geltend. Ein Theil der Arbeiter will am 1. Mai garnicht feiern; ein anderer Theil beabsichtigt, die Arbeit für diesen Tag niederzulegen, es geschehe, was da wolle, und sollte die Entlassung sämmtlicher Angestellten die Folge sein. Die Unternehmer sind ebensowenig einig in ihrem Verhalten; die einen sind entschlossen, ihre „Autorität" unter allen Umständen zu wahren, andere, die weniger hitzig sind, scheinen bereit, mit humaner Klugheit einer Forderung nachzugeben, die an sich völlig ungerechtfertigt ist, aber die in so zahlreichen Köpfen sich eingenistet hat, daß es unklug wäre, sie durch einen Gewaltakt plötzlich austilgen zu wollen. Zwischen zwei Uebeln wählen diese Letzteren das kleinere; sie sind mit Recht der Ansicht, daß es im äußersten Nothfalle besser ist, einen Tag die Maschinen ruhen zu lassen, als ein Zerwürfniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen und die Angestellten unglücklich zu machen durch Entlassungen, die dann doch auch meist den Betrieb schädigen müssen. Sie verzichten auf den äußeren Zwang und erwarten, daß die Vernunft, die den Thatsachen innewohnt, allmählich auch in den verblendeteren Arbeiterköpfen aufdämmern wird; sie wissen, daß Schroffheit auf der einen nur die Verranntheit auf der anderen Seite steigert, während ein tolerantes und überlegenes Achselzucken die erhitzten Gemüther abkühlt und der vernünftigen Erwägung am ehesten Eingang verschafft. Es ist eine gute Lehre, die eine ehrwürdige englische Anecdote enthält. Als in einer engen Gasse zwei Männer aufeinander trafen, pflanzte sich der eine mitten in die Straße und sagte: Ich gehe einem protzigen Menschen nie aus dem Wege; worauf der andere zur Verwirrung seines Gegners mit den Worten auf die Seite trat: I always: Ich stets — und so kam man ungefährdet aneinander vorüber.

Die englischen Arbeiter haben sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl auch diesmal als die bei weitem verständigsten gezeigt; sie haben beschlossen, nicht am ersten Mai zu feiern, sondern am ersten Sonntag im Mai für den achtstündigen Arbeitstag zu demonstriren, und wenn sie keine bessere Sonntagszerstreuung zu finden wissen, so lassen sich gegen diesen Beschluß, der für die Entwickelung der Frage nichts schaden und nichts nützen wird, Einwendungen gewiß nicht erheben. Die englische Regierung kann daher mit vollkommenster Ruhe dem Maibeginn entgegensehen; sie hätte das freilich wohl auch in jedem Falle gethan, denn Kaltblütigkeit und Nüchternheit sind gute englische Eigenschaften. Weit nervöser zeigen sich einige Regierungen des Continents. In Frankreich hat der Minister des Innern sehr scharfe Erklärungen abgegeben, und er hat gedroht, daß die Polizeifaust bei der geringsten Veranlassung unerbittlich dreinfahren werde. Die Folge ist, daß die Lust zu Kundgebungen in einigen französischen Städten nur einen neuen Anreiz erfahren hat. In Oesterreich hat man die verständige Mäßigung, der man zuerst zuzuneigen schien, zum Theil wieder aufgegeben, und wenn auch nicht in einem geradezu provocirenden Ton, so hat die Wiener Regierung doch unzweideutig erklärt, daß sie, so weit an ihr liegt, eine Feier des 1. Mai nicht gestatten werde. Liberaler ist der Standpunkt der ungarischen Regierung; sie steckt den Arbeitern ziemlich weite Grenzen, in denen jene ihr Bedürfniß nach Erregung und Bethätigung befriedigen können. Bei uns in Deutschland endlich scheint eine generelle Verfügung den

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

23) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Der Pastete folgte warmer Hummer mit eisfrischer, kalter Butter, eine Zubereitung, die Barbro, welche diese bisher nur kalt gegessen, wiederum sehr goutirte.

„Sie stellen alles auf den Kopf und spielen doch den Trumpf aus!" rief sie. „Ich bin begierig, was Sie noch alles ausgesonnen haben."

„Nehmen Sie ein Gläschen von diesem alten, kühl gehaltenen Bocksbeutel. Er mundet besonders gut zu dem Marzipanfleisch dieser rothen, gepanzerten Geschöpfe, mein Fräulein, meine gnädige Frau!" wandte Tassilo, die Artigkeit wiederum nur mit einem Neigen des Hauptes erwidernd, ein.

„Nein, ich mag nicht, ich trinke überhaupt nicht mehr!" erklärte Barbro plötzlich in ihrer kurzen Art. Tassilo sah Barbro überrascht an. Eine ihrer unberechenbaren Launen kam sicher wieder zum Vorschein, und Michael gab auch diesem Gedanken Ausdruck. „Mich macht viel Trinken stets müde, statt lebhaft. Ich will aber frisch und genußfähig bleiben. Deshalb bitte ich, mir nicht mehr einzuschenken, Herr v. Tassilo!" berichtigte aber Barbro ehrlich.

„Sie irren, Fräulein v. Semidoff!" rief Tassilo lebhaft, sich selbst rühmend. „Speise und Trank bei mir — ich darf es sagen — sind so zusammengestellt, daß sie nur gute Wirkung erzeugen können. Essen, nur um zu essen, finde ich auch, wie Sie, eine geschmacklose Gewohnheit und nichts für denkende und ästhetisch veranlagte Menschen. Aber wie sich in jeder Sache ein nur hervorzusuchender, silberner Punkt verbirgt, so auch hier. Gegenstand und geschickte Zusammenstellung von Speis' und Trank vermögen unseren Geist in ungewöhnlicher Weise zu befruchten, und sie tödten nicht unsere Ideale, sondern fördern sie! Und ist's nicht schon ein Gewinn, in dieser nüchternen Welt einmal durch Genießen zu vergessen? Ich bitte", gerade ward von neuem servirt, und ein eben aus der Kasserole gehobener Rehrücken duftete aufs lieblichste durch das kleine, wie zum Schwelgen ausgestattete Speisegemach, „nehmen Sie dies, und trinken Sie!"

Aber bevor Barbro noch eine Erwiderung zu geben vermochte, öffnete einer der Diener die Thüren zum Nebenzimmer und eine schwermüthige Musik, eine altassyrische Composition für Harfe mit sanfter Orchesterbegleitung, die die Seele in eine halb träumerische, halb gehobene Stimmung versetzte, erklang. Auch erschien abermals das junge Mädchen, diesmal in dem reizenden Kostüm einer französischen Bäuerin, und bot auf goldener Tablette mit Maiglöckchen, Rosen und Anemonen umrankte Champagnergläser dar, in die eben Lamartine schäumenden Pomery-Greno geschenkt hatte. Die weißen und rothen Blumen schoben ihre Köpfe über den Rand der Gläser, und als nun Barbro, hingerissen von dieser Idee, dennoch das Glas ansetzte und trank, legten sich die Blüthen wie schmeichelnde Kinder der Anmuth an ihre Wangen und hoben das vollendete Schönheitsbild ihres Angesichts.

„O, wie hinreißend, wie hinreißend steht Ihnen das!" rief Tassilo ohne Rücksicht auf Mama Semidoff, „noch herrlicher, als ich mir dachte!" Und citirend fuhr er fort, indem er einen brennenden Blick auf Barbro richtete; „Schön ist die Rose, doch noch mehr entzückt der süße Wohlgeruch, den sie uns beut. Wohl glänzt die wilde Hagerose auch, gleich echten Rosen farbenreich geschmückt. Dieselbe Schönheit ist ihr aufgedrückt, wenn sie der Lenz erschließt am dorn'gen Strauch. Doch nur ein Schein ist ihre Herrlichkeit, und duftlos welkt sie hin im Lauf der Zeit. Nicht so die echte, ob sie auch verdorrt! Nach ihrem Tode lebt ihr Duft noch fort! Und, nicht wahr", fügte er leiser hinzu und die süßen, sanften Töne der Musik begleiteten seine Rede, „Sie werden trinken, Sie mögen trinken, Sie leeren wie ich das Glas auf —"

Er kam nicht weiter, er schaute sie an und sie ihn; da ließ sie wie zufällig ihre Serviette fallen und bückte sich, während er rasch den Oberkörper herabneigte, zu ihm herab, duldete es, daß er unter dem Tisch zärtlich ihre Hand drückte, und erwiderte auch das geheime Spiel seiner Liebe. Zum Glück war Michael eben bei dem Rehrücken sehr eifrig beschäftigt und Frau v. Semidoff abgeleitet durch Lamartine, der eine Kristallschüssel präsentirte, auf der einzeln abzuhebende Gefäße mit goldenen Löffeln standen, die ausgewählt süperbes Compot enthielten.

Die letzten Gänge — es folgten nach dem Wildbraten Spargeln mit einer Sauce, in der gekochter Schinken staubfein gerieben war — standen, wie Barbro sich ausdrückte, bis an die Kniee im Champagner, und der nunmehr zu Käse, Früchten und Näschereien präsentirte, etwas kälter gehaltene Rothwein vervollständigte das Diner, über welches sich Michael beim Kaffee in ironisirendem Enthusiasmus äußerte:

„Es müsse die hungerndste Noth davor die Waffen strecken."

„Das raffinirteste Raffinement meinst du!" ergänzte Barbro, die eben, im Kamincabinet zurückgelehnt, die schmalen Füße gegen die Flamme ausgestreckt und eine Cigarette entzündet hatte.

„Nein", erklärte Tassilo, „raffinirt war es nicht, denn es giebt weit ausgesuchtere und theurere Leckerbissen. Ich habe nur versucht, den materiellen Genuß mit einer gewissen Poesie zu verbinden. Finden Sie, daß mir das gelungen, so werde ich sehr glücklich sein."

Barbro sah Tassilo nach diesen Worten an, und in ihren Augen lag, mit Hingebung vermischt, eine Beipflichtung, die ihn vollends berauschte.

Später, als sie beim Kaffee saßen, nahm er auf Frau v. Semidoffs Anregung die Gelegenheit wahr, einmal Näheres von seiner Familie, von seinem verstorbenen Vater und seiner Mutter zu berichten. Mit großer Pietät gedachte er ihrer, erzählte, wie sein Vater nichts anderes gekannt als Arbeit, Pflicht und in Thaten umgesetzte Menschenliebe, und ward nicht müde, das engelgleiche Gemüth seiner Mutter zu rühmen.

„Sie waren", schloß er seinen längeren Bericht, „zwei Auserwählte unter den Menschen. Durch ihre Seelenreinheit, Herzensgüte und ihr auf das Schöne, Gute und Wahre gerichtete Streben machten sie sich nicht nur selbst glücklich, sondern verbreiteten auch reichen Segen um sich her. Ich habe mit ihrem Hingang das Beste, das mir das Schicksal zugewandt, verloren. Alle äußeren Vergünstigungen vermochten mich nicht für ihren Verlust zu entschädigen."

Barbro saß stumm und aufmerksam dabei und richtete ihre stillen Blicke auf Tassilo, sie sog begierig auf, was und wie er sprach, und ihre Zuneigung und ihre Achtung für ihn wuchsen mit jeder Stunde mehr.

Es war zwei Uhr Nachts, als Semidoffs nach Hause fuhren. Ein kleines Stündchen nach dem Diner hatte sich eine lustige Tanzgesellschaft eingefunden, und Barbro feierte an diesem Tage noch zahllose Triumphe. Bis an den Wagenschlag geleitete sie Tassilo und sagte beim Abschied:

„Darf ich also den Damen übermorgen Billette zum Theater schicken? Ich komme im Falle Punkt halb sieben Uhr mit dem Wagen."

„Ja, ich will", erklärte Barbro, die ihrer Mutter von diesem Vorschlage Tassilos noch nichts berichtet hatte, aber ihre Zustimmung auch garnicht einholte, in ihrer kurzen Weise. Als Tassilo jedoch wagte, ihr leicht die Hand zu drücken, gab sie den Druck nicht zurück, sondern sagte, dadurch zugleich ihren Mangel an Willfährigkeit zu einer erneuten Vertraulichkeit an den Tag legend:

„Ach, ich bin müde, todtmüde! Ich kann nicht mehr, ich kann nicht!"

„Ich kann nicht!" tönte es in Tassilos Ohren wieder, und er trat, sich tief verneigend, zurück.

(Forts. folgt.)

executiven Regierungsorganen überhaupt nicht zugegangen zu sein, und das ist ganz zweckentsprechend; die Regierung hat die Ereignisse des 1. Mai ebenso zu behandeln, wie die jedes anderen Tages; sie hat für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Gesetzlichkeit zu sorgen wie stets; und darüber hinaus liegt ihr zu thun überhaupt nichts ob. Unsere Staatsverwaltungen aber, soweit sie Arbeitgeber sind, scheinen sich verpflichtet zu fühlen, die Zügel straff anzuziehen.

Wird denn nun aber am 1. Mai sich irgend Etwas Besonderes ereignen, wie einige Angstmeier glauben? Es werden eine Anzahl Versammlungen abgehalten und es werden Resolutionen gefaßt werden; vielleicht giebt es hier oder dort eine etwas hitzige Debatte, ein wenig Uebermuth und ein kleines Skandälchen. Aber das wäre auch alles, was sich erwarten läßt, und dann wird sich der gewohnte Zug der Ereignisse fortsetzen, als hätte es nie erregte Debatten über die welterschütternde Frage gegeben, ob die Zahl der Feiertage im Jahre 1890 um einen vermehrt oder nicht vermehrt werden soll. In kürzester Zeit wird auf allen Seiten die klare und heilsame Erkenntniß Platz greifen, daß um eine Thorheit gekämpft worden ist und daß eine Thorheit über Gebühr Verwirrung und Zwietracht gestiftet hat. Die Hauptkämpfer auf allen Seiten werden sich dann in einigermaßen katzenjämmerlicher Stimmung befinden, und es ist nur zu wünschen, daß sie nicht allzusehr sich zunächst an dem Gedanken berauschen, als könne am 1. Mai von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern ein großer Sieg erfochten werden.

Deutschland.

≚ **Berlin**, 25. April. [Friedliches aus Ostafrika.] Nachdem das gemeinsame Lazareth in Zanzibar aufgelöst worden ist, hat der Reichscommissar Major Wißmann das Hospital von neuem gemiethet, um es als Wohnungen für Offiziere und Unteroffiziere zu benutzen. Die Lazarethausstattung, soweit sie vom Reich gestellt war, ist zum größten Theil einstweilen in Zanzibar untergebracht, um später in Lindi, gegen das sich die nächste Operation Wißmanns richtet, verwendet zu werden. Die Lazaretheinrichtung des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Colonien, soweit dieselbe in dem gemeinsamen Lazareth sich befand, ist ebenfalls zunächst auf Zanzibar geblieben. Daß beiderseits so manches fehlt, daß besonders viel Wäsche verdorben, auch gestohlen worden ist, darf nicht Wunder nehmen. Wie Schwester Asta Gräfin Blücher von dort schreibt, war bei dem starken Verkehr der Schwarzen in dem ehemaligen Lazareth eine Controle nicht möglich. Es sei leider Sitte, so heißt es in dem Briefe weiter, daß alle Kranken 1. Klasse einen oder zwei Diener (Schwarze) mitbrächten. Ebenso halte sich fast jeder Unteroffizier einen Boy. — Das neue Lazareth in Bagamoyo, das an die Stelle des aufgelösten Lazaretts in Zanzibar tritt, geht seiner baldigen Vollendung entgegen. Den Grundstock dazu bildet die frühere Zulukaserne, von der allerdings in dem schönen, praktisch ausgebauten Hause fast keine Spur mehr zu erkennen ist. Das imposante Gebäude hat die denkbar gesundeste Lage. Sein Haupteingang, von einem prachtvollen Mangobaum überschattet, liegt an der Straße; seine Seitenfront mit einem großen überdeckten Balkon im ersten Stock überschaut das Meer, bis zu dem hinunter der Garten des Lazaretts angelegt werden soll. Gleich hinter dem Balkon liegt der Speisesaal, nach welchem das Zimmer des diensthuenden Arztes und die Krankenzimmer der Offiziere und Kranken erster Klasse sich öffnen. Weiter befinden sich im ersten Stock die Zimmer für erkrankte Unteroffiziere, Apotheke, Badestube und die Wohnräume für die Pflegeschwestern. Im Erdgeschoß sind außer den Stuben der Lazarethgehilfen u. s. w. die Küche u. Vorrathsräume sowie die Badeeinrichtung gelegen. Der Hof, dem zur Seite sich große Speicher ausdehnen, zeigt in seiner Mitte zwei geräumige gesonderte Baracken, von denen eine für kranke eingeborene Soldaten, die andere für deren Weiber und Kinder als Pflegestätte dienen soll. Nach den Schilderungen einer der dort arbeitenden Schwestern, die früher auf Zanzibar war, „ist Bagamoyo viel netter als Zanzibar, die Straßen sind viel reinlicher und die Neger gesitteter".

* [Der letzte deutsche Offizier in chinesischen Diensten], E. Kretzschmar, welcher zuerst auf drei Jahre zur Einrichtung des Torpedowesens nach Canton ging und dann weitere drei Jahre in seiner Stellung verblieb, ist kürzlich auf noch ein Jahr verpflichtet worden.

* [Für den 8. deutschen Lehrertag], welcher, wie schon mitgetheilt ist, vom 26. bis 29. Mai c. in Berlin tagen wird und zu welchem sich außer etwa 200 Abgesandten der Volksschullehrervereine Deutschlands noch 2- bis 3000 Theilnehmer aus allen Theilen des Reiches einfinden werden, hat sich der Magistrat bereit erklärt, eine Beihilfe von 10 000 Mk. aus städtischen Mitteln zu gewähren und wird demnächst die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung hierzu einholen. — Die Berathungen auf dem Lehrertage sollen sich auf Fragen der Volksbildung und Volkserziehung, soweit sie auf Einrichtung der Schule, Bildung und Stellung ihrer Lehrer Bezug haben, erstrecken.

* [Deutscher Kriegerbund.] In Dortmund findet an den Pfingstfeiertagen ein Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes statt. Auf der Tagesordnung steht nach einer Mittheilung der „Dortm. Ztg." ein Antrag des „Deutschen Kriegervereins König Albert von Sachsen" in Chemnitz: „Die Bundesvereine sind verpflichtet, folgende Bestimmungen in ihren Satzungen aufzunehmen: 1) Socialdemokraten dürfen in den Vereinen weder aufgenommen noch geduldet werden. 2) Mitglieder, welche zu der Annahme berechtigen, daß sie socialdemokratischen Tendenzen huldigen, sind durch den Vorstand vom Verein auszuschließen. 3) Bei Nichtbefolgung dieser Bestimmungen ist der Bundesvorstand verpflichtet, die Betreffenden vom Bunde auszuschließen."

* [Das Scheitern des Socialistengesetzes.] Die „Hamb. Nachr.", das Organ von Friedrichsruh, enthält eine lebhafte Mahnung an die nationalliberale Partei, „die ihr schädliche Fiction, daß sie die Verantwortung für das Scheitern des Socialistengesetzes trage, energischer als bisher zu bekämpfen". Das Blatt fährt dann weiter fort:

„Sehr wahrscheinlich hätte die Regierung angenommen, was ihr geboten worden wäre, denn es würde ihre Pflicht gewesen sein, wenn sie nicht das volle verlangte Quantum Vollmachten gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie zu erhalten vermochte, wenigstens das zu nehmen, was sie bekommen konnte."

Fürst Bismarck hätte, bemerkt hierzu sehr richtig die „Voss. Ztg.", diese Andeutung nur ganz vertraulich, wie er es in früheren Fällen sehr oft gethan hat, einem Manne wie Hrn. v. Helldorff zu machen gebraucht, und das Gesetz wäre angenommen worden. Daß er es nicht gethan hat, ist ein Umstand, der nur erfreulich ist. Denn nun wird das Gesetz vermuthlich einfach ablaufen und in keiner Form erneuert werden.

* [Einziehung des kurzen Seitengewehrs.] In einzelnen Blättern findet sich folgende Mittheilung, deren Bestätigung abzuwarten bleibt:

Einer Verfügung des Kriegsministeriums zufolge soll das in der Armee seit einiger Zeit eingeführte kurze Seitengewehr in Friedenszeiten nicht mehr getragen, sondern erst bei eintretender Mobilmachung ausgegeben werden. Veranlassung zu dieser Verfügung hat nach der „A. K. C." der Umstand gegeben, daß bei vorkommenden Streitigkeiten der Mannschaften unter einander oder bei Zwistigkeiten mit dem Civilpublikum durch die dolchartige Form der Waffe sehr viel gefährlichere Verwundungen vorgekommen sind als früher, wo das lange Seitengewehr als Hiebwaffe benutzt wurde.

Die Nachricht klingt, wie die „Voss. Ztg." bemerkt, deshalb unwahrscheinlich, weil das kurze Seitengewehr als Bajonett dient, jedenfalls also nicht erst bei eintretender Mobilmachung ausgegeben werden kann.

* [Wahlnachklänge.] In der sächsischen Garnisonstadt Borna ist dem dortigen Militärverein zu der Feier von Königs Geburtstag die Regimentsmusik verweigert worden, weil die betreffende Feierlichkeit in einer Gastwirthschaft abgehalten werden sollte, wo im Februar d. J. eine freisinnige Wählerversammlung stattfand, in welcher der deutschfreisinnige Candidat Herr Schriftsteller A. Perls-Berlin als Redner auftrat. Ferner wird gemeldet, daß die Offiziere der Bornaer Garnison, welche ebenso wie früher auch diesmal als Gäste geladen waren, aus demselben Grunde die Einladung abgelehnt haben. Trotz alledem hat, der „Voss. Z." zufolge, der Verein beschlossen, sein Vergnügen in dem erwähnten Lokale abzuhalten und diesmal auf Militärmusik und die Anwesenheit der Offiziere zu verzichten.

* [Erheben von Schulgeld.] Anläßlich eines Specialfalles hat der Cultusminister die Entscheidung getroffen, daß servisberechtigte Militär-Personen des activen Dienststandes, wenn ihre Kinder die höheren Unterrichtsanstalten derjenigen Stadtgemeinde besuchen, in welcher sich der eigentliche Sitz ihrer dienstlichen Wirksamkeit befindet, zur Zahlung des für Auswärtige festgesetzten höheren Schulgeldes nicht verpflichtet sind.

Dortmund, 24. April. Der Redacteur des früher hier erschienenen socialdemokratischen Blattes, Herr August **Bölger**, der zur Zeit im Gefängnisse zu Herford eine Strafe wegen Beleidung verbüßt, wurde bekanntlich vor einiger Zeit zu einer Strafkammerverhandlung gefesselt und in Sträflingskleidern vorgeführt. Nachdem der Fall das Abgeordnetenhaus beschäftigt hat, scheint den Gefängnißverwaltungen doch Weisung zugegangen zu sein, wegen Preßvergehens Bestrafte nicht wie gemeine Verbrecher zu behandeln. Herr Bölger ist nämlich dieser Tage, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, zu einem neuen Termine der hiesigen Strafkammer in eigener Kleidung vorgeführt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. April. Die hiesigen Eigenthümer der Journale beschlossen, am 1. Mai kein Abendblatt, am 2. Mai jedoch das Morgenblatt wie gewöhnlich erscheinen zu lassen. — Sämmtliche Arbeiterblätter werden Artikel veröffentlichen, in denen die Arbeiter vor Ausschreitungen am 1. Mai gewarnt werden; es sollen eigene Ordner aufgestellt werden; eine Unterbrechung der Arbeit soll seitens der Gehilfen den Arbeitgebern drei Tage früher bekanntgegeben werden. Bei den Betrieben, wo eine Unterbrechung unmöglich ist, sollen nur so viel Arbeiter feiern, daß der Betrieb keine Unterbrechung erleidet. Allen Arbeiterversammlungen am 1. Mai wird eine einheitliche Resolution vorgelegt werden, der die Forderungen des Pariser Arbeitercongresses zu Grunde gelegt werden. Bei den Gaswerken ist alles ruhig. (W. T.)

* [Die Correspondenzkarte als Geldanweisung.] Das „N. W. Tagebl." schreibt: Für die Versendung kleiner Geldbeträge innerhalb desjenigen Postgebietes, in welchem der interne Correspondenzkarten- und Postanweisungsverkehr zulässig ist, also in Oesterreich-Ungarn und Deutschland, steht uns eine Neuerung bevor, die von einem überaus großen Kreise von Geschäftsleuten und Privaten hoch willkommen geheißen zu werden verdient. Sie bedeutet eine Verbilligung und, was gleichfalls nicht zu unterschätzen ist, eine Vereinfachung und Beschleunigung des kleinen Geldverkehrs. Man wird in Zukunft Beträge unter einem Gulden = 2 Mk., also die in zahllosen Fällen zur Berichtigung gelangenden kleinen Beträge für Broschüren, Probenummern, Musterendungen, kleine Inserate u. s. w. um 3 Kreuzer einfach und sicher verschicken können. Dem Handelsministerium liegt zur Zeit nämlich der Entwurf einer Geldanweisungskarte nach dem Correspondenzkarten-Systeme vor und ihre Einführung gilt als sehr wahrscheinlich. Die Manipulation ist eine für das Publikum wie für die Postverwaltung gleich bequeme. Man nimmt eine mit 3 Kreuzern frankirte Geldanweisungskarte, welche sich in Format und Farbe von der gewöhnlichen 2 Kreuzer-Correspondenzkarte leicht unterscheiden müßte, und klebt den zu versendenden Betrag auf die Rückseite der Karte auf den hierzu bestimmten Raum in ungebrauchten Briefmarken auf. Der Coupon der Karte dient für schriftliche Mittheilungen, gleichwie bei Geldanweisungen und Packetbegleitkarten. Die Geldanweisungskarte legt man in den nächstbesten Postkasten, aus dem sie mit den Briefen ausgehoben wird; die Marken werden dann gestempelt und die Karte an dem Bestimmungsorte dem Adressaten mit der gewöhnlichen Correspondenz zugestellt. Der Adressat hat den Betrag nach eigenhändiger Fertigung und nach Abtrennung des Coupons beim Postamte seines Wohnorts zu erheben. Das Postamt des Bestimmungsorts schickt alle eingelösten Anweisungen als Baargeld mit der gewöhnlichen Abrechnung dem vorgesetzten Amte.

England.

AC. **London**, 25. April. Für die am 4. Mai im Hyde Park in Aussicht genommene große Kundgebung der Londoner Gewerkvereine zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages sind nunmehr alle Vorkehrungen getroffen. Die Theilnehmer an der Kundgebung werden sich am Themse-Quai versammeln und um 3 Uhr Nachmittags nach dem Hyde Park marschiren. Die Resolution, welche bei der Gelegenheit zur Annahme gelangen wird, ist bereits redigirt und lautet etwa wie folgt: „Diese riesige Versammlung von Arbeitern Londons, wissend, daß die übertrieben langen Arbeitsstunden in vielen Industriezweigen Unregelmäßigkeit der Beschäftigung verursachten, was viel Elend und sociale Demoralisation im Gefolge führt, glaubt, der beste Weg zur Linderung solcher Uebelstände sei die Herabsetzung der Arbeitsstunden auf ein Maximum von 48 per Woche. Die Versammlung beglückwünscht herzlich unsere Mitarbeiter in anderen Ländern dazu, daß sie diese Arbeitsstunden verlangen, dringt ernstlich in unsere Landsleute, unermüdlich in ihrer Anstrengung zur Herstellung dieses Maximes durch alle legitimen Mittel, die in ihrer Macht stehen, zu sein, und als ersten Schritt fordert sie die Reichsregierung, sowie sämmtliche lokale Verwaltungsbehörden auf, diese Stunden in allen unter ihrer Controle stehenden Arbeitsabtheilungen sofort festzustellen."

Serbien.

Belgrad, 25. April. Der belgische Gesandte Dudzeele überreichte heute in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. (W. T.)

Amerika.

San Francisco, 5. April. [Ueber eine empörende Behandlung eines Deutschen], welcher in dem californischen Staats-Irrenhause zu Stockton 12 Jahre lang verschollen war, erzählt die „San Francisco-Abendpost" Folgendes: Ein alter Deutscher, Namens Joachim G. Bloch, wird seit 12 Jahren zu Stockton in der Irrenanstalt gehalten, ohne daß jemand von seinem dortigen Aufenthalt wußte. Da man in Erfahrung brachte, daß er vor seiner Verweisung in die Anstalt in einer Bank 1600 Lstr. hinterlegt hatte, so gerieth der öffentliche Administrator auf den Gedanken, den Mann für todt erklären zu lassen, um das Geld für den Staat in Anspruch zu nehmen. In Folge dieses Schrittes und besonders der dazu nöthigen Mitwirkung des deutschen Generalconsuls in San Francisco stellte sich jedoch heraus, daß der nun 60 bis 70 Jahre alte Bloch noch am Leben sei und in der Stocktoner Irrenanstalt zwölf Jahre lang gefangen gehalten worden war, ohne daß man über seine Persönlichkeit Erkundigungen eingezogen, die Familie gesucht u. dergl. Kurz, er war „für alle praktischen Zwecke" todt, und alles dessen, was vielleicht Freundschaft und Verwandtenliebe für ihn thun konnte, blieb er beraubt. Thatsache ist ferner, daß ein Gasthausbesitzer in Butte County, bei welchem Bloch zu verkehren pflegte und der sich für ihn interessirte, trotz angestrengter Nachforschungen niemals ausfindig machen konnte, was aus Bloch geworden war. Dieser Freund wurde von dem seitdem wahnsinnig gewordenen Opfer mit einem schwachen Lächeln noch erkannt; aber an eine Rettung, die vielleicht durch theilnahmvolle Dazwischenkunft von Freunden und Verwandten noch möglich gewesen wäre, ist nicht mehr zu denken.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Darmstadt, 26. April. Der Kaiser begab sich gegen 11 Uhr mit dem Großherzog, dem Erbgroßherzog und einem großen Gefolge unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung zur Parade nach dem Exercierplatz. Gleich darauf fuhren die Königin Victoria und die Kaiserin Auguste Victoria im offenen Vierspänner, welchem ein eben solcher mit den Prinzessinnen folgte, zur Parade. Um 12 Uhr kehrte der Kaiser mit dem Großherzog und einer großen Suite an der Spitze der Truppen, nachdem die Kaiserin und die Königin kurz vorher zurückgefahren waren, zurück.

Berlin, 26. April. Das Herrenhaus erledigte heute die Schlußberathung der Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen für 1889. Der Gesetzentwurf betreffs neuer Ansiedelungen in der Provinz Hessen-Nassau wurde mit geringen Abänderungen angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die in Ansehung der ehemaligen Wallgrundstücke in Frankfurt a. M. unter dem Namen Wallservitut bestehenden Bau- und Benutzungsbeschränkungen wurde erledigt, indem Paragraph eins gegen den Antrag der Justiz-Commission angenommen, die Paragraphen zwei und drei abgelehnt wurden. Die nächste Sitzung ist auf den 6. Mai anberaumt.

— Die Anklage gegen den früheren socialdemokratischen Stadtverordneten Goerke wurde heute verhandelt. Die Staatsanwaltschaft beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof bewilligte jedoch mildernde Umstände und verurtheilte den Angeklagten wegen Untreue und Wechselfälschung in vier Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust.

— Das weimarische Staatsministerium hat das Gesuch des Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Harmening, ihn während der Sitzungen des Reichstages aus der Strafhaft zu beurlauben, abschlägig beschieden.

— Als Vorläufer weiterer Feiertage betrachtet der in London erscheinende „Socialdemokrat" die Feier des 1. Mai. Der Reichswahltag sei nur der Tag der allgemeinen Agitation, der 1. Mai aber sei der Tag der besonderen Agitation, den nur die Arbeiter, die ihr Klassen-Interesse gegenüber dem Kapital begriffen haben, anerkennen. Das allgemeine Stimmrecht könne nicht alles, es sei auch nicht die einzige Waffe. Der rechte Kämpfer aber muß in allen Waffen geübt sein. Und darum ist es gut, daß die deutschen Arbeiter, die die eine Waffe so gut zu handhaben verstehen, sich nun auch einmal in einer anderen üben. Dadurch gewinnt der 1. Mai weitere und auch principielle Bedeutung für die Arbeitgeber.

— Emin Pascha hat an seine in Neiße lebende Schwester einen Brief geschrieben, aus dem hervorgeht, daß seine Gesundheit gut ist. Von seinem Augenleiden sagt er kein Wort. Alle bisherigen Mittheilungen über dasselbe sind augenscheinlich übertrieben. Der Brief selbst ist vorzüglich geschrieben.

Spandau, 26. April. Die Säurearbeiter in der Pulverfabrik striken wegen Nichtbewilligung einer Lohnerhöhung von 1 Mark täglich. Die Militärwache ist verstärkt.

Braunschweig, 26. April. Die Kreisdirectionen des Herzogthums verbieten mit Genehmigung des Ministeriums Versammlungen unter freiem Himmel, öffentliche Aufzüge und öffentliche Tanzmusiken am 30. April und 1. Mai.

Hamburg, 26. April. Eine zahlreiche Versammlung von Arbeitern aller Berufsarten hat gestern Abend beschlossen, den 1. Mai als Feiertag zu erklären und etwa von den Arbeitgebern durch Entlassung gemaßregelte Arbeiter zu unterstützen. Die beantragte Illumination am 1. Mai wurde abgelehnt, ebenso der Beschluß der Commission, am 1. Mai in allen drei Hamburger Wahlkreisen Versammlungen abzuhalten, weil dieselben polizeilich verboten worden. Auch die Gewerkschaften werden keine Versammlungen abhalten.

Dresden, 26. April. Das Ministerium des Innern hat alle Versammlungen unter freiem Himmel, öffentliche Aufzüge und Umzüge am 1. Mai verboten.

Dresden, 26. April. Das Landgericht hat in der Streitsache des Schriftstellers Franzos wider Grosse das freisprechende schöffengerichtliche Urtheil aufgehoben und Grosses Artikel als beleidigend anerkannt, jedoch in Anbetracht der vorhergegangenen sehr scharfen Franzos-Artikel Grosse nicht mit einer Strafe belegt. Jeder Partei wurde die Hälfte der Kosten auferlegt. Franzos hat Berufung angemeldet.

Chemnitz, 26. April. Wie die Fabrikanten der Textilbranche, werden auch die Maschinenfabrikanten und Eisengießereibesitzer und die sonstigen Metallindustriellen betreffs der von den Arbeitern für den 1. Mai geplanten Demonstrationen geschlossen vorgehen.

Köln, 26. April. Die städtische Verwaltung entläßt jeden am 1. Mai unbeurlaubt feiernden Arbeiter. Urlaub wird nur in den wichtigsten Fällen ertheilt.

Lemberg, 26. April. (Privattelegramm.) Die hiesigen Setzer haben beschlossen, am 1. Mai zu feiern.

Budapest, 26. April. (Privattelegramm.) Die Untersuchung des gestrigen Unfalles des Wien-Pester Postzuges hat bestätigt, daß ein verbrecherisches Attentat vorliegt. Unter den Sendungen befanden sich 1½ Millionen Gulden für die ungarische Staatskasse, auf welche es abgesehen war.

Paris, 26. April. (Privattelegramm.) Die Polizei hat mehrere Führer der Anarchisten verhaftet. Außerdem hat die Regierung verfügt, gegen die Ausschreitungen am 1. Mai mit rücksichtsloser Strenge vorzugehen.

London, 26. April. Die Reise des Kaisers Wilhelm nach Darmstadt besprechend, sagt die „Times", es wäre nicht bedeutungslos, daß der Kaiser den im Vorjahre durch den Besuch in Osborne mit der begonnenen freundschaftlichen Verkehr erneuere. Die beabsichtigte Betheiligung des englischen Kanalgeschwaders bei den deutschen Flottenmanövern werde dazu dienen, die ganze Welt formell in Kenntniß zu setzen, daß jetzt zwischen Deutschland und England ein Einvernehmen bestehe, welches enger und herzlicher als früher ist.

— Stanley wird heute in Dover durch Lord Wolseley, General Brackenbury, Sir Francis Minton, Rustem Pascha, Baron Worms, Clement Hill als Vertreter des Auswärtigen Amts und zahlreiche Parlamentsmitglieder, die sich in einem Sonderzuge nach Dover begeben, begrüßt werden.

— Dr. Felkin in Edinburg hat einen vom 31. März datirten Brief Emin Paschas erhalten, in welchem dieser erklärt, er sei ganz wohl. Emin verweist ferner auf einen früheren Brief, in dem er seine Erlebnisse und Pläne mittheilte. Dieser Brief ist Felkin nicht zugegangen und wahrscheinlich gleich anderen Briefen unterschlagen, worüber sich Felkin bitter beklagt. Uebrigens geht aus Emins Brief hervor, daß Emin nicht nach Wadelai zurückkehren, sondern nur die deutschen Interessen zwischen Bagamoyo und dem Tanganika-See sichern will.

— Aus Kairo wird gemeldet: „Ein koptischer, aus Wadelai zurückgekehrter Beamter erklärt, die Revolte gegen Emin sei ausgebrochen, weil Emin mit großer Willkür geherrscht habe und die Garnison durch Uebergabe der Provinz an die Mahdisten verrathen wollte." Diese unsinnige Meldung kommt wie auf Bestellung zu den Empfangsfeierlichkeiten für Stanley in London.

— Aus Zanzibar wird depeschirt: Ueber Lamu ist die Nachricht eingetroffen, daß einige Deutsche in der Nähe des Keniaberges innerhalb der britischen Interessensphäre eine befestigte Station angelegt und zum Zeichen der Annectirung des umliegenden Gebiets die deutsche Flagge aufgehißt haben. (?)

— Der englische Missionar Stokes wird mit seiner 2000 Mann zählenden Karawane in nächster Woche in Bagamoyo erwartet. Der Missionar Machenzie ist mit dem italienischen Consul von einem den Somalis am Jubafluß abgestatteten Besuch nach Zanzibar zurückgekehrt. Beide fanden dort angeblich die beste Aufnahme.

— Die italienisch-ostafrikanische Gesellschaft beginnt ihre Thätigkeit anscheinend unter günstigen Verhältnissen.

Brüssel, 26. April. Von Stanley, der Vormittags mit seinen Begleitern nach Dover abreiste, verabschiedeten sich auf dem Bahnhofe der Bürgermeister von Brüssel, der Oberstthofmarschall sowie Vertretungen verschiedener Behörden. Abtheilungen der Bürgergarde von Brüssel und St. Josse versahen auf dem decorirten Bahnhof den Ehrendienst.

Stockholm, 26. April. Der Gesundheitszustand der Kronprinzessin von Schweden erheischt nach der Ansicht des Dr. Tham ihr Verbleiben in Nizza. Die Rückkehr des Kronprinzen erfolgt erst, wenn seine Gemahlin bei wärmerer Witterung ihm nach Baden-Baden folgen kann.

Petersburg, 26. April. Der „Regierungsbote" dementirt die Gerüchte von angeblich bevorstehenden Emissionen von Prämien-Anleihen.

Petersburg, 26. April. Dem „Swet" zufolge ist dem Ministercomité eine Vorlage wegen Ausführung einer Eisenbahn in dem russischen Ussurigebiete zugegangen. Der Bau soll noch 1890 begonnen werden.

Am 28. April: G.-A. 4.34, U. 7.23. **Danzig, 27. April.** M.-A. b. Tage, M.-U. 2.44.

Wetteraussichten für Montag, 28. April,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, windig; kühler. Strichweise Regen, hie und da elektrische Entladungen. Kalte Nacht.

Für Dienstag, 29. April:

Veränderlich wolkig; windig, böig; Regenfälle. Abwechselnd sonnig. Wärmelage kaum verändert, vielfach Gewitter und Hagel. Kalte Nacht.

---

* **[Naturalverpflegungs-Stationen in Danzig.]** Wie unseren Lesern bekannt ist, haben Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung zu Danzig es kürzlich abgelehnt, dem Wunsche der Regierung Folge zu geben, daß von Seiten der Stadt auch hier Naturalverpflegungs-Stationen für sog. arme Reisende errichtet werden möchten. Die Grundlage dieses Beschlusses bildete bekanntlich ein ausführliches Gutachten einer von den städtischen Behörden eingesetzten gemischten Commission, welche mit der Untersuchung und Berathung der Angelegenheit sich eingehend beschäftigt hatte. Da bisher der verfügbare Raum in diesem Theile unserer Zeitung durch andere communale Angelegenheiten erheblich beansprucht war, kommen wir heute auf dieses Gutachten näher zurück. Dasselbe bezweifelt zunächst, daß die in den letzten Jahren bemerkte Abnahme der Vagabondage die alleinige oder auch nur eine wesentliche Folge der Naturalverpflegungs-Stationen und Arbeiter-Colonien sei. Es wird hervorgehoben, daß in den letzten zehn Jahren auch unsere wirthschaftlichen Verhältnisse eine erhebliche Verbesserung erfahren haben und in Folge dessen an dem Arbeitsmarkt viele bisher brachliegende Kräfte des Volkes Verwendung fanden. Zudem aber ist statistisch festgestellt, daß in Elsaß-Lothringen, wo die Bewegung bisher Boden nicht gefunden hat, sowie in der Provinz Posen, wo erst Ende 1888 Arbeitercolonien errichtet worden sind, trotzdem in den Jahren 1882—1888 eine Verminderung der Corrigendenzahl von 628 auf 410 bezw. von 1702 auf 1011 eingetreten ist, während andererseits im Königreich Württemberg, in welchem von Anfang der Bewegung an thatkräftig in jeder Hinsicht vorgegangen worden ist, auch bereits seit 1883 eine Arbeitercolonie besteht, eine Steigerung der Corrigendenzahl stattgefunden hat. Wird immerhin deshalb dem eingeschlagenen Wege zur Bekämpfung der Vagabondage nicht die Fähigkeit abgesprochen, segensreich zu wirken, so dürfe doch nicht verkannt werden, daß nicht überall das gleiche Bedürfniß vorliegt, nicht überall das Uebel die gleiche Kur erheischt, auch nicht überall der Boden für eine einheitliche Behandlung desselben vorhanden ist. So nützlich die Einrichtung für das platte Land hie und da sein möge, so zweifelhaft sei ihr Werth für die großen Städte, welche schon wegen der schärferen polizeilichen Controle von der Vagabondage gewohnheitsmäßig möglichst gemieden werden. Aber auch noch in anderer Richtung seien die großen Städte anders gestellt als das platte Land. Die neuere Gesetzgebung, insbesondere diejenige über das Innungswesen, deren Wirkungen sich lediglich in den größeren Städten zeigen, hat Einrichtungen vorgesehen, welche sich zum großen Theil mit der gegenwärtig erstrebten decken. Nach § 97 der Gewerbeordnungsnovelle vom 18. Juli 1881 ist es Pflicht der neuen Innungen, die Fürsorge für das Herbergswesen der Gesellen und für die Nachweisung von Gesellenarbeit zu übernehmen. Nun aber sind anerkanntermaßen 4/5 der gesammten Wanderbevölkerung Handwerksburschen, fallen demgemäß der Fürsorge der Innungen zu, welche in größeren Städten für alle Gewerbe vorhanden sind. Liege an sich schon kein Grund vor, neben den so geschaffenen Einrichtungen, welche unter dem Schutze und der Aufsicht des Gesetzes stehen, Concurrenzeinrichtungen ins Leben zu rufen, so habe doch auch andererseits dies Innungs-Herbergswesen so bedeutende Vorzüge, daß es bedenklich erscheinen müsse, den Kreis desselben durch anderweitige Unternehmungen zu verkleinern. Selbst aus der Mitte der neuen Bewegung werden die gedeihlichen Wirkungen anerkannt, welche der durch das Herbergswesen bedingte ständige Verkehr zwischen den Meistern und den wandernden Handwerksburschen hervorbringt. Sollten wirklich die gegenwärtigen Einrichtungen vieler Innungen mangelhaft sein, so werde es sich jedenfalls mehr empfehlen, Nachdruck auf zweckentsprechende Handhabung des Gesetzes zu legen, eventl. auch vielleicht armen Innungen Unterstützungen zu gewähren, als einen von den Innungen vollständig losgelösten Organismus zu schaffen. Für das übrig bleibende 1/5 der Wanderer kann jedenfalls ohne einen solchen gesorgt werden.

Eine besondere Schwierigkeit entsteht für Naturalverpflegungs-Stationen in großen Städten aber durch den mit denselben nothwendig verbundenen Arbeitsnachweis. Die Einrichtung von Verpflegungsstationen ohne denselben würde nur dazu führen, das Gros der Vagabonden von der Landstraße in die Städte zu verlegen und so ein Zusammenströmen dieser der Staatsordnung abgeneigtesten Elemente und eine dementsprechende Gefährdung der öffentlichen Ordnung herbeizuführen. — Bezüglich des Arbeits-Nachweises bemerkt nun das Gutachten über die Danziger Verhältnisse Folgendes:

Es ist bisher noch keine Klage laut geworden darüber, daß unsere Innungen den ihnen gesetzlich obliegenden Pflichten nicht gerecht würden. Die Statuten sämmtlicher Innungen sehen die Einrichtung von Herbergen vor, und insbesondere diejenigen Mitglieder der Commission, welche zugleich Mitglieder von Innungen sind, bestätigen, daß die hiesigen Innungen sämmtlichen an sie in Bezug auf Unterstützung von Wanderern ihres Gewerbes gestellten Ansprüchen genügen. Außer den Innungen mit ihren Herbergen, welche nach dem Vorangesagten 4/5 auch unserer Wanderbevölkerung aufnehmen, bestehen noch weitere Einrichtungen mit gleichen Zwecken und Erfolgen. Vorzüglich zur Unterstützung reisender Handlungsgehilfen, welche neben den landwirthschaftlichen Arbeitern den Hauptbestandtheil des letzten 1/5 der Wanderer ausmachen dürften, bestehen aus den Kreisen der Kaufmannschaft zwei durchaus solvente Kassen, welche in der Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben hinter den Leistungen der Innungen nicht zurückstehen. Was nun aber endlich die landwirthschaftlichen Arbeiter betrifft, so ist zunächst ein Zug von Westen nach dem Osten unter denselben bisher nicht bemerkt, wie denn ein solcher anerkanntermaßen nicht besteht. Dagegen bildet die sogenannte Sachsengängerei, d. i. der Zug vom Osten nach dem Westen, den Schwerpunkt der Klagen der Landwirthe in unseren östlichen Provinzen. . . . Der ferneren Vorbedingung für die Errichtung von Verpflegungsstationen, nämlich der nöthigen Arbeitsgelegenheit, ermangelt unsere Stadt aber vollkommen. Der Magistrat wird hier zeitweise dermaßen mit Gesuchen um Arbeit seitens der arbeitenden Bevölkerung unserer Stadt bestürmt, daß er denselben nur ausnahmsweise zu entsprechen vermag und daher vollends nicht in der Lage ist, fremden arbeitsuchenden Personen Arbeit zu gewähren. Nach einer Aufstellung der Arbeitsnachweisestelle der hiesigen Abeggstiftung wurden in den Jahren 1885, 86, 87, 88 und 89 von 5788, 7135, 6815, 7948, 6921 Arbeitsuchenden nur 244, 764, 330, 1421, 834 beschäftigt, und zwar 195, 686, 208, 1346, 762 vorübergehend und 49, 78, 122, 75, 72 dauernd. Dabei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die verhältnißmäßig großen Zahlen der vorübergehend Beschäftigten in den Jahren 1886, 88 und 89 eine Folge waren der zur Bewältigung der großen Schneemassen dieser Jahre in Anspruch genommenen Arbeitskräfte, während die regelmäßige Nachfrage nach Arbeitern, trotz wiederholter Veröffentlichungen der Nachweisestelle stets eine außerordentlich minimale blieb. Die Arbeiter, welche bei dieser Nachweisestelle Arbeit suchten, rekrutirten sich dabei lediglich aus den Kreisen unserer Bevölkerung.

Bei einer derartig eclatanten Bestätigung des bisher vertretenen Standpunktes und in der Erwägung, daß die Aufnahme fremder Arbeiter unter die arbeitsuchende hiesige Bevölkerung zudem auch eine Schädigung der letzteren enthalten und zu schwierigen Conflicten führen würde, konnte die Commission keine Veranlassung nehmen, zur Aufgabe des bisherigen Standpunktes zu rathen.

* **[Eisenbahn-Verkehr Danzig-Zoppot.]** Wie von uns schon vor etwa acht Tagen gemeldet ist, werden vom 1. Mai ab wieder mehrere neue Züge zwischen Danzig und Zoppot eingelegt. Dieselben werden täglich um 7.50 und 9.50 Uhr Vorm., 6.25 Nachmittags und 9.20 Abends von Danzig nach Zoppot, 8.25 und 10.25 Vorm., 7.0 und 8.40 Abends von Zoppot abfahren. An Sonn- und Festtagen werden ferner um 2.30, 3.30 und 9.20 Nachmittags Züge von Danzig, 8.0, 9.20 und 10.0 Nachmittags von Zoppot Züge abgehen, welche nur in Oliva halten.

* **[Zur „Maifeier".]** Die hiesige socialdemokratische Arbeiterpartei hat in einer dieser Tage in einem Lokal in der Tischlergasse abgehaltenen Versammlung beschlossen, am 1. Mai auf der Wiese in Jaschkenthal eine Volksversammlung abzuhalten, falls diese von den Behörden gestattet wird. Eine Arbeitseinstellung für diesen Tag wurde nicht beschlossen, vielmehr jedem überlassen zu arbeiten oder zu „feiern".

* **[Jubiläumsfeier.]** Das Comité für die Feier des 50jährigen Bürger- und Pfarrer-Jubiläums des Herrn Prälaten Landmesser hat nunmehr folgendes Programm aufgestellt: Am Vorabende, den 6. Mai: Fackelzug etc. Am Jubeltage, den 7. Mai 9½ Uhr: Kirchliche Feier in der St. Nicolai-Kirche. Nach derselben: Gratulationscour im Pfarrhause. Abends 7½ Uhr: Vocal- und Instrumentalconcert im Saale des Schützenhauses zum Besten der Landmesser-Stiftung.

* **[Lohnbewegung.]** Gestern Abend fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Maler- und Lackirergehilfen statt, in welcher über die Lohnfrage verhandelt wurde. Nach kurzer Discussion beschloß die Versammlung einstimmig, an den Obermeister der Maler-Innung ein Schreiben zu richten, in welchem die Gehilfen in Anbetracht der gegenwärtig herrschenden Theuerung um eine Lohnerhöhung von 40 Proc. bitten. Die Innungsmeister werden ersucht, sich bis zum 5. Mai zu erklären, ob sie die verlangte Lohnerhöhung, welche am 10. Mai in Kraft treten soll, gewähren wollen. Es wurde zum Schlusse ein Comité von 15 Gehilfen gewählt, welches die Forderung der Gehilfen den Meistern gegenüber vertreten soll.

ph. **Dirschau**, 26. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurden Bestimmungen über Submission städtischer Bauten getroffen. — Ueber das Gnadenquartal für die Hinterbliebenen verstorbener Gemeindebeamten wurde beschlossen, daß bei definitiv angestellten Beamten ein solches stets bewilligt werden solle; im Falle daß keine Hinterbliebenen vorhanden, ein solches bewilligt werden könne. In Betreff eines an die Stadtgemeinde erhobenen Anspruchs auf Zahlung von 2000 Mk. beschloß die Versammlung Verweigerung. Ferner wurde der Zuschlag von 360 Proc. zur Klassen- und Einkommensteuer, von 150 Proc. zur Gebäudesteuer und von 100 Proc. zur Grundsteuer für die nächsten 3 Jahre beschlossen. Der Zuschlag zur Klassensteuer ist gegen früher um 50 Proc., der zur Grundsteuer um 25 Proc. erhöht worden, während der zur Gebäudesteuer derselbe geblieben ist.

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Ungarn.] Die im ungarischen Ackerbauministerium über die landwirthschaftliche Situation und den Stand der Saaten eingegangenen, bis zum 21. reichenden amtlichen Berichte melden Folgendes: Herbstsaaten entwickeln sich links der Donau bei günstiger Witterung im allgemeinen schön, zeigen frische, grüne Farbe; Weizen ist kräftig und steht mit geringen Ausnahmen so dicht, daß er abgeweidet, stellenweise selbst abgesichelt wird. Die jüngsten Regen haben dem Roggen auch an den schwächeren Stellen aufgeholfen und es sprießt die Saat schön in die Halme. Raps ist im Winter viel zu Grunde gegangen; der Rest hat sich etwas gebessert, ist aber noch immer schwach und bietet wenig Hoffnung. Rechts der Donau steht der frühe Herbstanbau der Weizenfrucht auch nach dem Abweiden durch Schafe noch immer so üppig, daß derselbe mit der Sichel gelichtet werden mußte. Auch der späte Herbstweizenanbau steht tadellos, stellenweise jedoch etwas schütter. Roggen hie und da schwach, trotzdem befriedigend und in Halme schießend. Gerste wächst ziemlich gut. Herbstweizen, Roggen und Gerste stehen ausgezeichnet, beginnen in Halme zu schießen. Rechts der Theiß entwickeln sich Weizen und Roggen schön, stellenweise ist der frühe Weizen zu üppig und der Roggen in Gömör an manchen Stellen schwach.

Vermischte Nachrichten.

* **[Kaiser Wilhelm auf der Auerhahnjagd im Hagenauer Forst.]** Der Hagenauer Forst ist, wie wir der „Straßb. Post" entnehmen, schon vor fast 300 Jahren wegen seines Reichthums an Auergeflügel berühmt gewesen. Rey erwähnt in seiner Geschichte des heiligen Forstes bei Hagenau i. E. eines Briefes des Erzherzogs Ferdinand vom 28. März 1627, in welchem derselbe den Rath der Stadt Hagenau bittet, Sorge zu tragen, daß die Balzplätze der Auerhähne nicht durch Fuhrleute beunruhigt werden. Auch seit deutscher Zeit wurde schon mancher Hahn in demselben erlegt. Die zur Zeit besten Balzplätze befinden sich in der Oberförsterei Hagenau-Ost, und zwar in dem zur administrirten Jagd gehörigen Forst Taubenhübel und in dem Forstorte Hattener Stangen, in welchem die Jagd verpachtet ist. Außerdem balzen einige meist junge Hähne an einzelnen Stellen des verpachteten Theiles der Oberförsterei Hagenau-West, insbesondere in dem Forstorte Blumengarten. In letzterem sollte Generallieutenant v. Hahncke einen Hahn anspringen: für den Kaiser war der Balzplatz im Taubenhübel reservirt. Es balzen in demselben auf einer Fläche von etwa 80 Hectaren zur Zeit wohl ein Dutzend Hähne, aber theilweise so nahe beisammen, daß ein erfolgreiches Anspringen fast unmöglich ist. Springt der Jäger einen Hahn während des Schleifstons seines Balzliedes an, so hört vielleicht ein anderer in der Nähe stehender seinen Schritt und stiebt ab. Dieses Abstieben nimmt längere Zeit in Anspruch als der Schleifton, so daß der anzuspringende Hahn, der nur während des Schleifens vollkommen taub ist, den Lärm vernimmt und, mißtrauisch geworden, für diesen Morgen aufhört zu balzen oder von selbst abstiebt. Dazu kommt im Taubenhübel die durch die bedeutende Höhe der Kiefern verdoppelte Schwierigkeit, daß die Hähne sich zum Balzen dort manchmal Bäume in den dicht geschlossenen Bestandtheilen oder die Gipfel dicht bekronter Bäume aussuchen, so daß man sie im Zwielicht nicht erkennen kann. Es kann deshalb dem gewiegtesten Jäger vorkommen, daß er den Hahn „überspringt", d. h. an dem Baume, auf dem derselbe balzt, vorbeispringt. Es gilt dann wieder, zurückzuspringen und während des Balzens im Springen den Baum zu umkreisen und, wenn auch das nicht hilft, ohne sich zu rühren, abzuwarten, bis es so hell wird, daß man den Hahn erkennen kann. Bei Regen und Sturm balzen die Hähne schlecht oder garnicht. Am Jagdtage des Kaisers regnete es, das war also sehr ungünstig. Der Kaiser hörte 5 Hähne balzen, aber sie balzten unregelmäßig und mit Unterbrechungen von 20 Minuten, so daß der Kaiser nicht zum Schuß kam. Der Kaiser will im nächsten Jahre wieder kommen.

* **[Schiller als Reiter.]** Ueber den Lieblingsdichter der deutschen Nation bringt eine Veröffentlichung Minors: „Aus dem Schiller-Archiv" verschiedenes Interessante. So enthält es z. B. den Abdruck eines Schulzeugnisses Schillers aus dem Jahre 1777. Der nachmalige Poet erhielt in der Rubrik „Conduite" „recht gut"; „Genie", was die späteren Zeugnisse als „Anlagen" bezeichnen, trägt die Note „gut", im Zeichnen und Modelliren erhielt Schiller „mittelmäßig", im Französischen „ziemlich gut", im Englischen „sehr gut", im „Reuten" bekam Schiller nur das Prädicat „schlecht". Daß Schiller die bezügliche Lücke in seiner Erziehung auch später nur mangelhaft ausfüllte, geht aus einer anderen Mittheilung hervor, laut welcher er in Jena die edle Reitkunst ausübte. Schiller hatte sich ein Pferd gekauft und nun ritt er alle Tage, und zwar vom Hause an in Galopp und kam oft in Karriere zurück, da er das Pferd nicht halten konnte. Zum Glück wußte das Thier den nächsten Weg und erlaubte sich auch keine weiteren Ungebührlichkeiten, als daß es seinen Reiter schneller, wie dieser es wünschte, nach Hause zurückbrachte.

Briefkasten der Redaction.

Franziska R. in Sch. und „Verehrerin der Danz. Zeitung" hier: Die Redaction von „Mode und Heim" ersucht uns, da briefliche Mittheilungen unbestellbar, Sie zu benachrichtigen, daß Ihren Wünschen in Nr. 12 von „Mode und Heim", welche allerdings erst in mehreren Wochen erscheinen kann, entsprochen werden wird.

Z. hier: Eine sehr tüchtige Schule, die ihre Zöglinge im Praktischen gut ausbildet und ihnen die Kenntnisse eines tüchtigen Inspectors beibringt, ist die Ackerbauschule in Zelenin bei Berent, welche von dem Besitzer von Zelenin, Herrn Gelchow, geleitet wird. Auf einer noch höheren Stufe steht die von Hrn. Dr. v. Gustedt zu Bessel (Kreis Halberstadt) geleitete Ackerbauschule in Badersleben bei Halberstadt. Außer dem Besuche dieser Sommerschulen ist auch ein Besuch der Winterschule in Zoppot für den von Ihnen bezeichneten Zweck zu empfehlen.

Standesamt vom 26. April.

Geburten: Hauszimmergef. Carl Danowski, S. — Wachtmeister Gustav Klein, S. — Schneidergef. Herm. Behnke, T. — Arb. August Zimmermann, S. — Schlossergef. August Wiese, S. — Werkführer Albert Karnohl, S. — Arb. Anton Korell, 1 S., 1 T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Maurer Karl Wesner in Sensburg und Wwe. Rosalie Malwine Westphal, geb. Radolski, daselbst. — Maurergef. Johann Christian Kuschel in Ohra und Johanna Auguste Ottilie Rogge hier. — Schlossergef. Gustav Adolf Siegler und Wilhelmine Auguste Greinert. — Arbeiter Karl Ludwig Müller und Wwe. Julianna Wilhelmine Jakobowski, geb. Matusch. — Bäckergef. Theodor Friedrich Reinhardt und Therese Auguste Karoline Lemke. — Arbeiter Albert Johann Wendt in Hohenstein und Valentine Staroста daselbst. — Schlossergef. Karl Max Lange und Johanna Therese Harnisch.

Heirathen: Arbeiter Franz Raphael Boleslaus Ignalski und Johanna Luise Räch. — Schneidermeister Christian Lettau und Ottilie Antonie Worgitzky. — Klempnergeselle Albert Theodor Müller und Elise Austein. — Schiffszimmergef. Friedrich Eduard Dahms und Marie Elisabeth Wöllm. — Schneidergeselle Karl Ludwig Hintzke und Rosa Groß. — Schlossergeselle Gustav Wilhelm Borchardt und Anna Margarethe Blisnack.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Otto Plinski, 1 J. — Wittwe Euphrosine Renate Speiser, geb. Drenske, 78 J. — S. d. Malergehilfen Adalbert Goralewski, 4 M. — S. d. Schuhmachergesellen Hermann Straßenreuter, 6 J. — Wittwe Anna Elisabeth Neffke, geb. Ehlert, 61 J. — S. d. Arbeiters August Blockus, 8 M. — S. d. Bäckermeisters Rudolf v. Rosbitzki, 11 J. — Mühlenbauer- und Tischlergeselle Ernst Johannes Tornbaum, 44 J. — Unehel.: 1 T., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. April.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. April.

Activa.

		Status v. 23. April.	Status v. 15. April.
1.	Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	837 540 000	820 701 000
2.	Bestand an Reichskassensch.	21 330 000	20 579 000
3.	Bestand an Noten and. Banken	9 480 000	12 118 000
4.	Bestand an Wechseln . . .	517 855 000	535 093 000
5.	Bestand an Lombardforder. .	77 206 000	89 477 000
6.	Bestand an Effecten . . .	6 058 000	5 759 000
7.	Bestand an sonstigen Activen.	35 087 000	41 975 000

Passiva.

8.	Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9.	Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10.	Der Betrag d. umlauf. Noten	952 863 000	970 558 000
11.	Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	395 980 000	399 836 000
12.	Die sonstigen Passiven . . .	635 000	783 000

Frankfurt, 26. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 253⅛, Franzosen 183⅞, Lombarden 100⅞, ungar. 4% Goldr. 87,90, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 26. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 295,15, Franzosen 213,75, Lombarden 118,25 Galizier 192,75, ungarische 4% Goldrente 102,25. — Tendenz: ruhig.

Paris, 26. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,70, 3% Rente 88,95, ungar. 4% Goldrente 87,93, Franzosen 460,00, Lombarden 272,50, Türken 18,50, Aegypter 486,25. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 32,00, weißer Zucker per April 34,70, per Mai 34,80 per Mai-Aug. 35,10, Okt.-Jan. 34,75. Tendenz: träge.

London, 26. April (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 4% preuß. Consols 106. 4% Russen von 1889 96¼, Türken 18⅜ ungar. 4% Goldrente 87¾ Aegypter 96¼, Plattdiscont 1⅜ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 15. Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: ruhig

Petersburg, 26. April. Wechsel auf London 3 M. 90,00, 2. Orientanleihe 100¼. 3. Orientanleihe 100⅜.

Newyork, 25. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,85½, Cable Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 95⅛, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Act. 75½, Central-Pac.-Act. 32½, Chic.- u. North-Western-Act. 114⅛, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 71½, Illinois-Central-Act. 115¼, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 108¼, Louisville- und Nashville Actien 89, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 26⅜, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 102⅜, New. Central- und Hudson-River-Actien 107½ Northern-Pacific-Preferred-Act. 76¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62¼, Philadelphia- und Reading-Actien 42¼, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 40¼, Union-Pacific-Actien 65⅜, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Actien 27½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. April. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz ist 12/12,20 M Geld.

Magdeburg, 26. April. Mittags. Stimmung: ruhig. April 12,22½ M Käufer, Mai 12,27½ M do., Juni 12,37½ M do., Juli 12,47 M do., Okt.-Dez. 12,15 M do. Schlußcourse. Geschäftslos, Course unverändert.

Wolle.

London, 25. April. Wollauction. Preise unregelmäßig, Tendenz eher zu Gunsten der Käufer. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. April. Wind: WSW.

Angekommen: Hazard, Svensson, Christiania, Steine. — Emma (SD.), Wunderlich, Middlesbro, Roheisen.

Gesegelt: Peter Rolf, Jörck, St. Nazaire, Holz. — Neva (SD.), Best, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Fritze a. Berlin, Rosenbaum a. Hamburg, Schrader a. Aschersleben, Katz a. Frankfurt a. M., Bolten a. Aachen, Simon a. Breslau, Lamlos a. Bonham, Rothschild a. Frankfurt, Schweitzer a. Berlin, Reiß aus Mannheim, Cassel a. Stolp, Becker a. Königsberg, Lewinger a. Coblenz, Jacoby a. Berlin, Gerson a. Thorn, Ritter, Köhler, Anders, Beer, Casparius, Selbe a. Berlin, Wollmer a. Charlottenburg, Poppelauer a. Breslau, Kaufleute. Frau Rittergutsbesitzer Funk a. Gruppe. Friedrichs nebst Familie a. Warschau, General, Holtzmann a. Posen, General Agent.

Hotel Englisches Haus. Cohn a. Königsberg, Boll a. Frankfurt a. M., Portmann a. Crefeld, Mader a. Leipzig, Jacobson, Koch a. Hamburg, Meyerhof a. Berlin, Reiners a. Crefeld, Müller a. Leipzig, Müller a. Plauen, Pfeiffer a. Berlin, Heß a. Maldtow, Voß a. Leipzig, Eschrich, Wilsser, Kamps a. Berlin, Kaufleute. Dr. Nordtmann a. Berlin, Hinz a. Gollub, Baumeister. Wolff a. Halle a. S., Fabrikdirector. Noring a. Königsberg, Post-Baurath.

Hotel de Berlin. Major Röhrig a. Wischetzin, Major Kunze a. Böhlkau, Friese nebst Familie a. Mittel-Golmkau, Steinhagen a. Thymau, Gemrau a. Gogalewo, Rittergutsbesitzer. Tillmanns a. Barmen, Oekonom. Frau Apothekenbes. Stewert a. Stargard. Sauerhering a. Memel, Director. Jacobi a. Buchau-Magdeburg, Ingenieur. Marx, Jacob, Hülseberg, Oppenheim, Wronkow a. Berlin, Häse a. Malchow, Rentsch a. Gera, Brodczina a. Halberstadt, Vogel a. Hamburg, Wanders a. Crefeld, Kubel a. Hamburg, Hirschfeld, Ehrmann a. Berlin, Rawicz a. Breslau, Feilchenfeld a. Posen, Wischniewski a. Warschau, Drexler a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Juliusberger a. Hamburg, Huran a. Crossen, Fricke a. Barmen, Abramowski, Hoff aus Berlin, Bals a. Lese, Thalheim a. Düsseldorf, Haase a. Peterswaldau, Goldstein a. Elbing, Hoppe a. Berlin, Radkowski a. Osche, Steinberg a. Bünde, Scheyer a. Berlin, Farnsteiner a. Mannheim, Lemberg, Fischer Schmurr a. Berlin, Wenzel a. Leipzig, Kraft a. Homburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarisches: H. Köchner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die bedeutenden Vortheile, welche der bekannte Shannon Registrator zum Ordnen und Aufbewahren von Correspondenzen und Schriftstücken jeder Art bietet, sind nicht nur allein von Geschäfts-Firmen aller Branchen anerkannt, sondern haben Würdigung vieler Souveräne Europas, Ministern, Behörden und Gelehrten gefunden. Im Besitz größerer Shannon-Einrichtungen sind:

S. M. der König von Italien	J. Hoheit die Herzogin zu Anhalt-Bernburg
S. M. der Sultan der Türkei	S. Durchlaucht Prinz Reuß
J. Maj. die Königin von Württemberg	S. Durchl. Prinz Wittgenstein
J. Maj. die Königin von Rumänien	Staatsminister v. Bötticher
S. Kgl. Hoheit der Kronprinz von Griechenland	Graf Dönhoff, außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister v. Preußen
S. Kgl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar	Graf Luckner, Kammerherr
S. Kgl. Hoheit der Herzog Karl in Baiern	S. M. d. Königs v. Sachsen Reichscommissar Major Wißmann
	Dr. Jintgraff, Afrika-Reis.

Der Shannon-Registrator ist durch jede bessere Schreibwaaren-Handlung oder von der Firma Aug. Zeiß u. Co., Berlin W., Leipziger Str. 107, zu beziehen.

Das beste und billigste Hausmittel. Eisenhammer bei Prechlau. Da mein langes Leiden am Magen und Appetitlosigkeit durch Gebrauch von Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen gänzlich beseitigt ist, so kann ich einem jeden die echten Schweizerpillen (à Schachtel 1 M in den Apotheken empfehlen. P. Schnase. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Men's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen sind aus starkem, pergamentähnlichem Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen, was sie der Leinenwäsche im Aussehen täuschend ähnlich macht. Jeder Kragen kann bis zu einer Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar geworden, einfach weggeworfen und trägt man daher immer nur neue Kragen etc.

Men's Stoffkragen übertreffen aber die Leinenkragen durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich, ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und daher nie das unangenehme, lästige Kratzen und Reiben von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelten Leinenkragen herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von Mens Stoffkragen ist deren leichtes Gewicht, was ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei richtiger Auswahl der Halsweite ganz außer Zweifel ist.

Men's Stoffwäsche steht daher in Bezug auf vorzüglichen Schnitt und Sitz, elegantes und bequemes Passen und dabei außerordentliche Billigkeit unerreicht da. Sie kosten kaum mehr als das Waschlohn für leinene Wäsche. — Mit einem Dutzend **Herrenkragen**, das 60 Pfennige kostet, (Knabenkragen schon von 55 Pfennigen an) kann man 10 bis 12 Wochen ausreichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind **Men's Stoffkragen** außerordentlich zu empfehlen, was jede Hausfrau nach Verbrauch von nur einem Dutzend sofort einsehen wird.

Für alle Reisenden ist **Men's Stoffwäsche** die bequemste, da erfahrungsgemäß leinene Wäsche auf Reisen meist sehr schlecht behandelt wird.

Weniger als ein Dutzend von einer Form und Weite wird nicht abgegeben.

Men's Stoffwäsche wird in fast jeder Stadt in mehreren Geschäften verkauft, die durch Plakate kenntlich sind; auch werden diese Verkaufsstellen von Zeit zu Zeit durch Inserate in dieser Zeitung bekannt gegeben; sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so kann man **Men's Stoffwäsche** durch das **Versand-Geschäft Men u. Edlich, Leipzig-Plagwitz** beziehen, welches auch das interessante illustrirte Preisverzeichniß von **Men's Stoffwäsche gratis und portofrei** auf Verlangen an Jedermann versendet, auch die Bezugsquelle am Orte angiebt.

Deutsches Waarenhaus
von
Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrik-Preisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Zu den Einsegnungen

offeriren:

Crepps in crême, weiß, reiner Wolle, p. Meter 60 Pf.,
Cachemirs, doppelt breit, in reiner Wolle, in weiß, lachsfarbe und crême, p. Meter 75 Pf.,
Cachemire, Crepps, Fantasiestoffe, in weiß und hellfarben, reiner Wolle, à Meter 1, 1,20 Mark,
Troisées, Indischer Cachemir und Cheviots, elegant, in weiß und crême, p. Meter 1,50, 1,80, 2 Mark,
Hochelegant gestickte Roben, abgepaßt, in weiß und crême, p. Meter 6—15 Mark.

Große Sortimente hervorragender Neuheiten für Straßen- und Gesellschafts-Toiletten,
in schwarz und couleurt, vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre sind wieder neu eingetroffen.

Schwarze Jaquet-Anzüge, sauber angefertigt, a 12, 15 Mark,
Schwarze Jaquet-Anzüge, in reiner Wolle, a 15, 18 Mark,
Schwarze Rock-Anzüge, elegant, 18 Mark,
Schwarze Rock-Anzüge, hochelegant, a 21, 24 Mark,
Einsegnungs-Anzüge, nach Maß, aus feinsten Stoffen, gutsitzend, a 20, 24, 30, 36 Mark,
Confirmanden-Anzüge, in dunkel, a 10, 12, 15 Mark,
Herren-Anzüge, sauber, aus guten Stoffen, a 15, 18 Mark,
Herren-Anzüge, hochelegant, aus feinsten Stoffen, a 20, 24, 30—50 Mark. (3660

Carthaus, in der kassubischen Schweiz
Berents Hotel
(Inhaber: **P. Neumann**),
dem Philosophengang, Spitzberg etc. von allen Hotels am nächsten gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum, besonders Vereinen und Schulen, seine freundlichen Gastzimmer mit prächtiger Aussicht, seinen geräumigen und schön decorirten Saal bei reellster und zuvorkommendster Bedienung.

Heute Morgens 6 Uhr starb plötzlich an Schlaganfall unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Hofbesitzer und Gemeindevorsteher

Otto Zube.

Dieses zeigen tief betrübt an
Gerdin, 25. April 1890
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, 28. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (3865

Zu den Einsegnungen
empfehle ich meine reinwollenen
Cachemires
— in anerkannt guten Qualitäten. —
Gestickte Taschentücher. Gestickte Unterkleider. Gestickte Barben. Handschuhe. Strümpfe. Corsets. Rüschen. Seidene Bänder.
Besatz-Artikel in jeder Art u. sämmtliche Auslagen zur Schneiderei.
Paul Rudolphy,
Langenmarkt Nr. 2. (3859

Im Monat Mai d. J. werden zwischen **Danzig** und **Zoppot** täglich folgende Personenzüge mit 2. 3. 4. Wagenklasse verkehren, welche in **Oliva** und **Langfuhr** halten:

Von **Danzig** h. Th. Abfahrt 7^{11}, 7^{50}, 9^{50}, 11^{19}, 1^{30}, 3^{00}, 4^{40}, 6^{25}, 6^{40}, 7^{40}, 11^{10}.

Von **Zoppot** Abfahrt 7^{00}, 8^{25}, 9^{15}, 10^{25}, 2^{10}, 3^{22}, 4^{00}, 5^{20}, 7^{00}, 7^{19}, 8^{40}.

An Sonn- und Festtagen werden außerdem Sonderzüge mit 2. und 3. Wagenklasse abgelassen werden, welche nur in **Oliva** halten.

Von **Danzig** h. Th. 2^{30}, 3^{30}, 9^{20} Nachmittags.

Von **Zoppot** 8^{00}, 9^{20}, 10^{00} Abends. (3854

Danzig, den 19. April 1890.
Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Auction
im städtischen Leihamt zu Danzig,
Wallplatz Nr. 14.
Montag, den 5., Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. Mai d. J.,
Vormittags von 9 Uhr ab,
mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von Nr. 46 928 bis Nr. 63 900 —, bestehend aus Herren- u. Damenkleidern, Wäsche, Tuch- und Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen, Stiefeln, Schuhen, metallenen Hausgeräthen u. s. w.

Danzig, den 27. Februar 1890.
Der Magistrat.
Leihamts-Curatorium.

Verein für Massenverbreitung guter Schriften.
Montag, den 28. April, Abends 8 Uhr,
Aula des städtischen Gymnasii, Winterplatz.
Versammlung.
Tagesordnung:
a. Constituirung des Zweig-Vereins für Danzig und Umgegend. (3736
b. Berathung der Satzungen.
Betheiligung von Damen erwünscht.
Das Comité.
Art. Hoffmann. Krehmann. Mannhardt. Ostermeier. Dr. Weidemann. Willers. Witting.

Ich habe mich in Danzig als Arzt niedergelassen und wohne (3846
Schmiedegasse 16.
Dr. Fr. Behrendt,
pract. Arzt.

Geschäfts-Verlegung.

Zeige ganz ergebenst an, daß ich mein Restaurant und Billard von Poggenpfuhl 68 nach Weidengasse 46 verlegt habe, und lade meine Freunde und Bekannten ganz ergebenst ein. (3775
H. Kornowski,
Weidengasse 46.
Restaurant Borussia

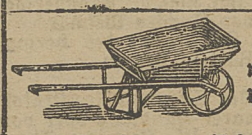
Die Specialhandlung für
Vogelfutter
befindet sich jetzt ausschließlich nur
Holzmarkt 7.
(3629) J. v. Glinski.

Zu den Einsegnungen
empfehle ich meine reinwollenen
Cachemires
— in anerkannt guten Qualitäten. —
Gestickte Taschentücher. Gestickte Unterkleider. Gestickte Barben. Handschuhe. Strümpfe. Corsets. Rüschen. Seidene Bänder.
Besatz-Artikel in jeder Art u. sämmtliche Auslagen zur Schneiderei.
Paul Rudolphy,
Langenmarkt Nr. 2. (3859

Oliva.
Hotel Carlsberg am Markt.
Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich von heute ab, um den vielseitigen Wünschen meiner werthen Kundschaft Rechnung zu tragen, mich veranlaßt fühle, anstatt des in der letzten kurzen Zeit geführten Bieres der Actien-Brauerei **Bonarth Schifferdecker**, wieder das vorzügliche
Märzen-Bier der Brauerei Schönbusch,
Königsberg in Preußen
zu führen.
Flaschenbierverkauf wie bisher, hell und dunkel, pro Fl. 10 ₰.
Hochachtungsvoll
F. W. Sommer,
Alleiniger Vertreter für Oliva und nächste Umgegend.
Gleichzeitig empfehle meinen verschönerten schattigen Garten. Vorzügliche Küche, Extraküche zum Kaffeekochen. Für Vereine und größere Gesellschaften sehr geeignet. D. O. (3510

Die Eröffnung unseres Ausschanks
Münchener Bürgerbräu
findet Anfangs Mai d. J. statt.
Bürgerliches Brauhaus, München.

(2956



Eiserne Schiebkarren
mit Gußstahlrädern ca. 1 Hectoliter Inhalt pro Stück Mk. 20, bei mehr als 10 Stück billiger.
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, Fischmarkt 20/21.

Geschäftsbücher-Bearbeitungen und Buchführungs-Unterricht gediegen, discret und billig durch
Gustav Illmann,
Frauengasse 17. III.

Eisschränke.
(gesetzlich geschützt u. Patent angemeldet.)
En gros. En detail.
Größtes Lager. Billigste Preise.
Mit herausdrehbarem Eiskasten und Salicyl-Ventilation. Beste Construction
Eisschrank-Fabrik 2. Damm Nr. 11.
Max Laudel.

Pianinos v. 380 M an. Zahl. à 15 M monatl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Zu kaufen gesucht ein städtisches oder in unmittelbarer Nähe einer größeren Stadt gelegenes
Mühlen-Etablissement
mit Land zum ungefähren Preise von 30—40 000 Thaler.
Off. sub E. 2111 bef. d. Annonc.-Exped. v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg in Preuß.

Geld-Darlehen!
als **Personalcredit** für creditfähige Personen jeden Standes zu **6 Proz.** gegen pünktliche ratenweise Rückzahlung. Adresse **Creditor** in Budapest. Briefen sind 30 Pf.-Marken beizuschließen.

Hypotheken-Capitalien auf größ. ländl. Grundstücke zu 4% hat zu begeben **Albert Fuhrmann.**

Mein Gut,
200 M. bester Weizenboden, mit g. Gebäud. und Invent., Marienburger Niederung, ist billig für 48 000 M, 10—15 000 M Anzahl. zu verk. Off. an **O. v. Losch,** Danzig, Frauengasse 29. (3743

Mein gut gehender Bierverlag
mit fester Kundschaft und Lieferungen mehr. Kasernements (großer Gewinn), wegen **Uebernahme eines Grundstücks preisw. zu verkaufen. Off. unt. L. R. Berlin, Postamt 27.**

Für Bartlose!

Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr. Krell's Bart-Tinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*) ich bei 4–6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen.) Flac. M. 2 90 nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M. (Angabe d. Alters nöthig.)

*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Für ein größeres **Eisen- und Eisenwaaren- etc. Geschäft** wird für sofort, resp. 1. Juli ein tüchtiger **erster Expedient** gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Bewerber christlicher Confession, denen an einer **dauernden Stellung** gelegen ist, wollen ihre Offert. unter Ang. d. Gehaltsanspr. einsend. an A. R. 10 **Rudolf Mosse, Thorn.**

Stellenvermittelung
für Principale und Handlungsgehülfen durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 31. (2300

Oberhemden,
bekannt tadelloser Sitz, liefern in solidester Ausführung bei billigen Preisen
Potrykus & Fuchs,
4, Wollwebergasse 4. **Danzig.** 4, Wollwebergasse 4.
(3809

Frühjahrs- und Sommer-Kleiderstoffe,
in sehr großer Auswahl.
Schwarze und weiße Stoffe
zu Einsegnungen.
Schwarze und couleurte Seidenstoffe
sowie
Sonnen-Schirme
empfehlen zu bedeutend zurückgesetzten Preisen als Gelegenheitskauf.
S. Hirschwald u. Co.,
Langgasse Nr. 79.
Manufactur-, Mode- und Seidenwaaren.
Das Magazin für Ausstattungen befindet sich in der I. Etage.

Specialität: Damen-Kleiderstoffe.

Loubier & Barck,

Specialität: Wäsche-Ausstattungen.

76, Langgasse 76,
empfehlen ihre reich assortirten
Kleiderstoff-Läger
in
Seide, Wolle, und Elsasser Waschstoffen
vom allerbilligsten bis hochelegantesten Genre.
Reinwollene Beiges, 100 Ctm. br. a 90 Pf., 1 Mk. u. 1,35 Mk.
Gemusterte Wollenstoffe, Nouveautés 100 Ctm. br. a 1,00, 1,20 u. 1,35 Mk.
Beiges, Rayé, Nouveautés, Gelegenheitskauf, 100 Ctm. br. a Mtr. 1,50 Mk.
in schönsten Farbentönen ausnahmsweise billig.
Für Einsegnungen
schwarze, weiße u. Elfenbein-Wollenstoffe in glatt u. gemustert, sowie gestickte Nansoc-Roben in weiß u. crême.

Gardinen und Teppiche.

Täglich Eingang von Neuheiten!
(3853

Reste von Kleiderstoffen enorm billig!

Unübertroffen ist das Mikado-Corset,
dauerhaft und billig.

Das Mikado-Corset ist mit patentirter unzerbrechlicher Schließe und durchaus echt neuem Fischbein gearbeitet.

Die Fischbeinstäbe liegen in der Taille wechselseitig übereinander, verhindern dadurch fast vollständig ein Durchbrechen oder Eindrücken und geben dem Corset eine wirklich elegante Facon.

Alleinige Verkaufsstelle in Danzig bei
Paul Rudolphy,
Langenmarkt 2.

Mikado-Corset

Nur echt mit dem Stempel **W.R.C. à la Gloire**

Ein tücht. Conditor-Gehilfe der im Garniren, Marzipanarb. u. Früchte einmachen bewandert ist, findet bei einem Gehalt von 36—40 M monatl., nebst freier Wäsche und Station zum 15. Mai dauernde Stellung in der Conditorei von
A. L. Reid,
Inh. Julius Heinnold,
3731) Bromberg.

Eine erfahrene, anspruchslose
Wirthin
wird für einen Haushalt auf dem Lande zum 1. Mai cr. gesucht. Selbige muß vor Allem gut kochen und backen können. Offerten mit Zeugnißabschriften unter Nr. 3791 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Einen Lehrling
für sein Eisenwaarengeschäft sucht
Robert Olivier,
3108) Dr. Stargard.

Eine gute **Wirthin** für Hotel ob. Restaurant empfiehlt Rudolf Braun, Breitgasse 127. (3845

Ein tüchtiger und energischer **Braumeister**
der in letzter, mehrjähr. Stellung das Geschäft nachweislich um das dreifache gehoben und dessen anerkannt feines Lagerbier **preisgekrönt worden ist**, sucht mit besten Zeugn. u. Empfehl. vorangesehenen Fachmännern, anderw. Engag. Off. sub G. 2113 bef. die Annoncen-Exped. von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Eine junge Dame, mit der Buchführung vertraut, sucht Stell. als Buchhalterin oder Kassirerin bei bescheidenen Ansprüchen.
Offerten unter Nr. 3860 in der Expedition dies. Ztg. erbeten.

Ein Fabrikinspector
sucht vom 1. Mai d. J. Stellung als Lagerverwalter oder Reisender.
Adressen unter Nr. 3861 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine Wäscherin von außerhalb, die im Freien trocknen und bleichen kann, bittet noch um etwas Wäsche. (3838
Näheres Beutlergasse 1, I.

Eine junge Dame,
die der Erholung bedarf, findet gute Pension, pro Monat 40 M, Zoppot, Danziger Straße 27.

Laden gesucht.
Von einem bekannten Geschäftshause wird in der Langgasse oder Gr. Wollwebergasse per 1. October oder 1. Januar ein Laden zu miethen gesucht. Gef. Offerten mit Preisang. wolle man an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW. unter L. K. 135 richten. (3678

Langgasse 17
ist eine Wohnung zu vermiethen.

Herrschaftl. Wohnungen
von 4 Zimmern und allem Zubehör eventl. auch Stallung sowie Lagerkeller
Holzmarkt Nr. 7
zu vermiethen. (3629

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.
Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die Generalagentur. (9019
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 81.

An- und Verkäufe von Grundbesitz
und industriellen Etablissements vermittelt (3333
Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 16/17.

„Veritas“, Berliner **Vieh-Versicherungs-Gesellschaft**, versichert Pferde, Rinder, Schweine gegen alle Verluste, Tod durch Krankheiten und Unglücksfälle zu billigen Prämien. Anträge nehmen **M. Fürst u. Sohn**, General-Agenten, Heil. Geistgasse 112, entgegen. (3848

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18262 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 27. April 1890.

Ein Osterbrief aus Rom.

II.

Damit hätte nun der Osterbrief wohl füglich sein Ende, aber wir müssen doch noch anderweit Umschau halten als nur in den Kirchen.

Zunächst darf ich nicht unterlassen zu erwähnen, wie groß und nachhaltig der Eindruck gewesen ist, den Bismarcks Rücktritt auf alle Kreise Roms gemacht hat. Den meisten Italienern bleibt die Entlassung des Reichskanzlers ganz unerklärlich. Auch in clericalen Kreisen wird über den Rücktritt Bismarcks mit lebhaftem Bedauern gesprochen. Hier in Rom hatte sich eine große Anzahl Deutscher zusammengethan, um dem Kanzler ein Glückwunsch-Telegramm zu seinem Geburtstage zu senden.

Ein Trauerfall, der in Rom die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen hat, ist der plötzliche Tod des Fürsten Giobanni Doria, Giamuttino, wie ihn seine Freunde nannten. Er stand im besten Mannesalter und war in der römischen Gesellschaft eine sehr beliebte Persönlichkeit. Seine Liebenswürdigkeit, Ritterlichkeit und echt fürstliche Freigebigkeit fanden überall die wärmste Anerkennung. Sein Wesen war vornehm und würdevoll, ohne Hochmuth, freundlich und leutselig, ohne geflissentliche Herablassung. Wie sehr wünscht man manchmal, unsere Junker könnten bei den wahrhaft vornehmen Italienern in die Schule gehen! — Der verstorbene Fürst gehörte zu den Liberalen unter dem römischen Adel, wie schon sein Vater, der noch lebte, als Rom Hauptstadt wurde. Als Victor Emanuel seinen Einzug in Rom hielt, ritt Don Giovanni mit in der ihn begleitenden Ehrenwache. Auch an den Communal-Angelegenheiten hat er sich betheiligt; ganz besonders aber wandte er seine Theilnahme einer Familienstiftung zum Besten alter hilfloser Leute zu. Es ist das die Anstalt der armen Alten von S. Maria della Cappella in Trastevere. Die Familie Doria hat dieselbe auf dem Grundstücke errichten lassen, das einer ihrer Vorfahren, der als Schwägerin des Papstes Innocenz X. so berühmten Donna Olimpia Pamphily gehörte. Donna Olimpia, über deren Treiben viel gefabelt worden, lebt noch im Munde des Volkes, ja, man erzählt, sie fahre jetzt noch manchmal Nachts mit ihrem vierspännigen Wagen von Trastevere hinauf nach ihrer Villa auf dem Janiculus — der herrlichen Villa mit der Anemonenwiese, von der ich in meinem letzten Briefe erzählte!

Tausende und aber tausende von Fremden werden es dem Fürsten Dank gewußt haben, daß er diese unvergleichlich schönen Anlagen, sowie die Schätze seiner Gemäldegalerie, zweimal in der Woche dem Publikum großmüthig öffnete. Jetzt bleiben Palast und Villa als ein Zeichen der Trauer monatelang geschlossen.

Der Fürst hat ein Vermögen von etwa 40 Mill. Lire (32 Mill. Mk.) hinterlassen. Haupterbe ist sein Bruder, der Herzog von Avigliano, jetzt Fürst Doria. Er hat eine Engländerin zur Frau, und von ihr zwei Kinder, eine Tochter und ein Söhnchen von vier Jahren, das nun der einzige Stammhalter ist. Don Giovanni war nie vermählt.

Den Sinn für Wohlthätigkeit hatte er wohl besonders von seiner edlen, früh verstorbenen Mutter geerbt; sie war eine geborene Talbot, eine Schwester der Fürstin Borghese, jener Donna Gwendolina, die die Römer ob ihrer Wohlthätigkeit einen Engel nannten. Auch sie starb in der Blüthe der Jugend, und als man sie zu Grabe trug, schloß sich ganz Rom dem Leichenzuge an; solch ein Begräbniß hatte die Stadt noch nie gesehen! Auch das Leichenbegängniß des jüngst verstorbenen Fürsten war großartig, obschon er die Bestimmung getroffen hatte, es möglichst einfach zu halten. Die Theilnahme war eben zu groß! Schon die gespendeten Kränze füllten zwei Wagen. Im ganzen folgten über hundert Wagen dem Sarge, voran die des Verstorbenen. Als sie an Ort und Stelle angekommen, zerbrach der Haushofmeister einen Stab und sagte zu den Kutschern: „Kehrt heim, Euer Herr wird Eurer Hände nicht mehr bedürfen.“ Der Sarg wurde von dem prachtvollen Palaste Doria am Corso zunächst nach der Kirche S. Agnese, der Familienkirche der Doria, neben ihrem Palaste Doria-Pamphily auf Piazza Navona, gebracht. Hier wurde die Todtenmesse gefeiert. Ueber dem Altar schwebte die Fürstenkrone, lange Streifen von Hermelin hingen davon herab und bildeten einen Baldachin. Am nächsten Tage wurde die Leiche nach der Villa Pamphily hinausgefahren und dort in der Familiengruft unter der zierlichen Kapelle im Privatgarten beigesetzt.

Den Armen der Stadt Rom hat der Fürst 50 000 Lire hinterlassen, außerdem 1½ Millionen an wohlthätige Stiftungen, wobei die „armen Alten“ besonders reichlich bedacht worden sind, so daß ihre Zahl fortan vergrößert werden kann.

Der Fürst starb unter dem Messer des Operateurs. Natürlich hieß es, die Operation sei glänzend gelungen; aber der Kranke erwachte nicht mehr aus der Betäubung. Allerdings hatten die Aerzte schon vor einem Jahr die Nothwendigkeit einer Operation erklärt, um ein beginnendes Krebsleiden zu beseitigen, unter ihnen auch der berühmte französische Chirurg, der schließlich auf den ausdrücklichen Wunsch des Fürsten die Operation ausführte, welche kein italienischer Arzt übernehmen wollte. Ihn trifft deshalb kein Vorwurf, und es macht vielmehr keinen angenehmen Eindruck, wenn verschiedene italienische Aerzte in den Zeitungen erklären: sie seien bei dem Fall ganz unbetheiligt. Aber — l'homme est le même partout! —

Der Prozeß gegen die am Aufstand vom 8. Februar v. J. Betheiligten nahm wochenlang die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Der Sitzungssaal der Geschworenen ward wieder einmal zur Arena für die Gewandtheit beredter Advocaten. Nach der klaren Darlegung des Sachbestandes seitens des Staatsanwalts und der überwältigenden Masse von Belastungszeugnissen schien eigentlich die Schuld der Gefangenen eben so erwiesen, wie ihre Bestrafung gerecht und unvermeidlich. Aber nein! die Herren Vertheidiger wußten sie weiß zu waschen! Trotz des nachweisbaren Schadens von Hunderttausenden durch Zertrümmern von Glasdächern, Schaufenstern, Plünderung von Läden, trotz nachweislich geraubter Sachen, die sich bei den Verhafteten vorgefunden hatten, endlich trotz des schwer belastenden Zeugnisses der mißhandelten und verwundeten Polizeibeamten, die, nach langem Leiden geheilt, selbst im Gerichtshof erschienen, wurden sämmtliche Angeklagte so zu sagen freigesprochen, denn wo etwa ein geringes Strafmaß zuerkannt war, wurde ihnen die Untersuchungshaft als Abbüßung der Strafe angerechnet. Es ist nur ein Wunder, daß nicht noch etwa Entschädigung für die durch die Untersuchungshaft verlorene Zeit beansprucht wurde!

Die Art und Weise, wie dieser Prozeß zum Theil wenigstens geführt wurde, konnte nur zu einer Verwirrung der Rechtsbegriffe und somit zur Demoralisirung der Massen beitragen. Das italienische Volk ist so wie so stets geneigt, sich auf die Seite des Verbrechers zu stellen, und italienische Geschworene sind von Haus aus geneigt, lieber die Angeklagten freizusprechen, als die Verantwortung einer Strafverhängung durch ihr „Schuldig“ auf sich zu nehmen. Schon das Prüfen und Abwägen der Fragen ist ihnen sehr lästig und peinlich; werden ihnen aber, wie im vorliegenden Falle, über 200 vorgelegt, so übersteigt das ihre Fähigkeit, und schon darum war Freisprechen das einfachste.

Zum Schlusse berichten wir noch Einiges vom deutschen Künstlerverein, in den wirklich seit dem Einzug in die neuen Räume und der Leitung des wackeren Vorsitzenden Professor Kopf ein ganz neues Leben gekommen ist. Fast alle vierzehn Tage fand in diesem Jahre ein Damenabend statt, mit Musik und Tanz, dramatischen Aufführungen oder deklamatorischen Vorträgen. An einem dieser Abende trat der Mimiker Amann auf, der mit fabelhafter Geschicklichkeit, ohne Schminke oder Larve, nur durch die unglaubliche Beweglichkeit seiner Gesichtsmuskeln, allerdings unterstützt durch Hilfsmittel wie künstliche Augenbrauen, Bart und Perrücke und durch angemessenen Anzug, die verschiedenartigsten Personen sprechend ähnlich darstellt. Und diese raschen Verwandlungen gehen angesichts der Zuschauer vor sich; er wendet auf einige Augenblicke dem Publikum den Rücken, während er sein Gesicht zurechtlegt, nachdem er Rock, Perrücke etc. ganz offenkundig angethan hat, und dann wendet er sich um und kein Zweifel ist's, wen wir vor uns haben. Der Uebergang von Liszt zu Wagner war kaum so überraschend, als der von einer parlamentarischen Charakterfigur zur anderen: Puttkamer, Eugen Richter, Windthorst, — die denkbar größten Gegensätze, überwältigend komisch wirkend, doch, wohl bemerkt, nicht Carricaturen! Ebenfalls zum Aufschreien ähnlich führte er Crispi vor und vor allen Dingen Bismarck. Es ist uns erzählt worden, daß, als er dies in dem vielbesuchten Café des Variétés gethan, beim Erscheinen des großen Kanzlers alle anwesenden Deutschen wie elektrisirt aufgesprungen seien, die Hüte schwenkend und Hoch rufend, als hätten sie den Kanzler selbst vor sich gehabt. Uns persönlich wäre es angenehm gewesen, wenn der Mimiker unsere drei Kaiser aus seiner Darstellung fortgelassen hätte; namentlich Kaiser Friedrich, den die Glorie heldenmüthigsten Leidens in unserem Gedächtnisse umgiebt, mochten wir nicht nachgeahmt sehen, und die Erklärung, daß damit ja nur eine Huldigung beabsichtigt sei, befriedigte unser einmal verletztes Gefühl wenig.

Während der letzten Wochen hatten die Künstler in ihren Räumen eine kleine Ausstellung veranstaltet, und am letzten Sonnabend Abend kamen diese dem Verein großmüthig geschenkten Kunstwerke zur Versteigerung. Meister Kopf leitete die Sache, Herr Dawison und Herr Nürremberger, dieser voll unerschöpflicher Beredtsamkeit und köstlichem Humor, standen ihm bei dem nicht leichten Geschäft des Versteigerns wacker zur Seite. Leider ging doch manch schönes Bild unter seinem Werth fort. Es waren nicht genug der Käufer erschienen und das Bieten ging oft lahm; munter Schlag auf Schlag ging's aber, als die reizende Bronzebüste „Goldschmieds Töchterlein“ von Kopf selbst unter den Hammer kam; im Nu waren 500 Lire voll, und so viel hat kein anderes Stück erreicht, und doch waren sehr schöne Bilder da: Landschaften von beiden Corrodis, ein wundervolles Mondscheinbild von Mario de Maria, dann entzückende Landschaften von Fritz Brandt, reizende Genrebilder von Otto Brandt, die sonst sehr hoch im Preise stehen, ein Relief der Brüder Grimm von Prof. Cauer und eine wunderliebliche Schöpfung seines genialen Sohnes Stanislaus, Engel, das Christuskind auf dem Schoß der Madonna anbetend, Gypsrelief, bemalt im Stile der Della Robbia. Das fand auch sofort einen Liebhaber. Es ist so recht zu einem anmuthigen Zimmerschmuck geeignet, auch wohl für eine kleine Betkapelle. Fritz Schultze, der Bildhauer, hatte eine Menge von Tellern und Krügen wunderhübsch bemalt, mit Ornamenten in antikem Stil; auch diese fanden schnellen Absatz. Weit unter dem Werth gingen einige reizende Terracottafiguren fort. Im ganzen aber soll die Versteigerung doch etwa 4000 Lire eingebracht haben. Der Verein hat solchen Zuschuß dringend nöthig. Unter den Käufern bemerkten wir besonders den Grafen Solms, den österreichischen Gesandten Graf Revertera, Herrn Mond, einen reichen Deutschen aus London, und Herrn Hüffer, der nie bei solchen Gelegenheiten fehlt. Er hat sein großes Vermögen in Frankreich erworben, lebt aber seit vielen Jahren in Rom und besitzt den schönsten Palast in der Via Nazionale.

Ehe Gregorovius nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt allhier Rom wieder verließ, ernannte der deutsche Künstlerverein diesen Ehrenbürger und gründlichsten Kenner und Schilderer der ewigen Stadt zu seinem Ehrenmitglied und veranstaltete eine besondere Gregoroviusfeier, an der aber nur Herren theilnahmen. Für die ihm erwiesene Auszeichnung dankend, hielt der Gefeierte eine lange geistvolle Rede, in der er in meisterhafter Form einen Ueberblick über die Beziehungen und Berührungen zwischen Rom und Deutschland gab, sein eigenes Geschick und sein Verhältniß zur ewigen Stadt und ihrer Geschichte in feinsinniger Weise hineinverflechtend. In seiner fernen ostpreußischen Heimath am Fuße der Neidenburg habe er als Knabe von dem geträumt, was er als Mann erschaut und ergriffen; das alte Ordensschloß habe in ihm zuerst historisches Interesse und den Sinn fürs Monumentale geweckt; wie eine Offenbarung wäre es ihm gewesen, als dann einst ein deutscher Arzt in das kleine Städtchen gekommen wäre und ihm von seiner Reise nach Rom erzählt habe, dem habe der Knabe gelauscht wie einer Wundermär!

Wie es aber Gregorovius ergangen, so geht es gar vielen: hat Rom sie einmal gefesselt, so können sie nicht wieder fort, und reißen sie sich endlich los, so zieht es sie immer wieder zurück!

(Nachdruck verboten.)

Die Porzellanmanufactur von Sèvres.

Ein Complex von stattlichen Gebäuden, durch schlanke Gitterstäbe von der Straße getrennt, erhebt sich die seit Jahrhunderten berühmte Fabrik von Sèvres. Freilich ist es nicht mehr das ehrwürdige Bauwerk, in das Ludwig XV. 1756 die von ihm gegründete Porzellanmanufactur verlegte. Dieses, ein altes Schloß, hatte im letzten Kriege viel gelitten und ist seitdem umgebaut und in eine Schule verwandelt worden. Das Hauptgebäude der neuen Fabrik, mit imposanter Facade und Freitreppe, liegt am Eingang des Parks von St. Cloud, der Seine zugewendet. Vor demselben hat man Palissy, dem Schöpfer der französischen Kunsttöpferei, ein Denkmal errichtet, an welchem man vorübergeht, ehe man das mächtige Gebäude betritt. Das Erdgeschoß enthält die Verkaufsräume, der erste Stock das keramische Museum.

Aus der Eingangshalle, in der riesige unglasirte Thongefäße, meist aus Spanien stammend, aufgestellt sind, gelangt man rechts in den ersten Verkaufssaal. Da stehen sie, alle die Stücke, denen die Manufactur ihren Weltruf verdankt, auf langen, mit rothem Sammet bedeckten Tafeln: Schilder und Vasen, Urnen und Krüge von wunderbarem Farbenreiz, dazwischen Gruppen und Büsten von mattweißem Biscuit. An den Wänden hängen in Goldrahmen auf Porzellan gemalte treue Copien der berühmtesten Meister. Gleich in der Mitte sehen wir eine Büste mit den klugen, charaktervollen Zügen Carnots, ihr gegenüber einen schönen weiblichen Idealkopf „das Gesetz“ von strenger, aber durchaus moderner Auffassung. Rund herum in künstlerischer Anordnung sind gemalte Vasen und Schalen gruppirt. Diese zeigen stilisirte Gewinde von naturgroßen Blüthen der Clematis, Passionsblume oder Kürbispflanze, Umrißzeichnungen von mythologischen Figuren in scharfen Zügen, aufs feinste ausgeführte Amoretten oder in halb erhabener Email-Arbeit Vögel von wunderbarer Naturtreue. Die schönsten der Stücke, meist mächtige, über 1 Meter hohe Vasen, sind mit den Namen der Maler Mérigot oder Ricard bezeichnet — ebenso getreulich steht aber an jedem Stücke der Preis, der gleichfalls den höchsten Anforderungen entspricht. 3000 Fr. kostet z. B. die schöne Vase, welche uns auf mattrosa Grund Diana zeigt, die eine Hirschkuh verfolgt, und jene große gelbe mit den Kürbisranken kostet gar 4500. Entmuthigt davon wenden wir uns den Glasschränken zu. Hinter ihren Scheiben stehen kleinere Gegenstände, die vielleicht auch bescheideneren Mitteln erreichbar sind.

I. Aus Berlin.

Am Ausgang der Thiergartenstraße liegt verborgen hinter dem Grün der Bäume eines freundlichen Vorgartens das Atelier des Bildhauers Reinhold Begas, das momentan eine der vortrefflichsten Arbeiten birgt, die aus den Räumen dieses Meisters in die Welt hinausgegangen sind: Das Denkmal für Kaiser Friedrichs Ruhestätte.

Durch einen glücklichen Zufall hatte ich erfahren, daß Fremden der Zutritt zu dem Arbeitsraum des Künstlers gestattet sei, um das vollendete Gipsmodell des Grabdenkmals anzusehen. An einem der letzten herrlichen Frühlingstage stand ich vor dem großartigen, tief ergreifenden Kunstwerke. Auf einem Postament ruht der mit Bildern aus der griechischen Mythologie gezierte Sarkophag, an dessen Kopfende zwei mächtige Adler Wache halten. Auf dem Sarkophag liegt der Kaiser, halb von den Falten eines Militär-Mantels umhüllt. Ueber Knie und Füße herab bis zur Erde fällt in wundervoller Drapirung eine schwere, mit Kaiserkronen geschmückte Decke. Neben den Händen, die auf dem Schwert über der Brust gefaltet sind, liegt ein Lorbeerkranz. Von herzbewegender Schönheit ist der Ausdruck des Kopfes, in welchem sich Hoheit und Idealität vereinen. Die Aehnlichkeit ist frappant, größer als auf irgend einer der vorhandenen Büsten oder Gemälde, die zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs von ihm gemacht worden sind.

Die Umgebung, in der sich das Denkmal augenblicklich befindet, wirkt stimmungsvoll auf den Beschauer. In das weite geräumige Atelier dringt kein Laut von außen, nur zuweilen das Lied eines Vogels; das junge Grün der Bäume umgiebt den Glasbau, über dem sich der blaue Frühlingshimmel wölbt und seine Sonnenstrahlen auf das Bild des todten Frühlingskaisers sendet.

Ein Gemälde, welches großes Aufsehen erregte und zu dem in der kurzen Ausstellungszeit von zwei Tagen Hunderte von Menschen pilgerten, war das umfang- und figurenreiche Bild des Hofmalers der Königin von England, des Schotten Luckhart. Es stellt die Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria dar, welches diese am 20. Juni 1887 in der Westminster-Abtei in London beging. Das Bild zeigt Hunderte von Personen in Porträtähnlichkeit. Zunächst dem in der Mitte des Schiffes der Kirche befindlichen Thronsessel, auf dem die Königin sitzt, stehen alle Mitglieder ihrer Familie, die Töchter, die Schwiegersöhne, die Enkel und die übrigen Verwandten; in der Nähe des Altars und der hier weilenden hohen Geistlichkeit, die Potentaten aller Länder, und darüber, auf den Emporen, die Würdenträger, die Diplomaten, die Beamten und die ganze vornehme Welt Englands. Jeder ist mit der vollen Genauigkeit des Porträts wiedergegeben, jeden einzelnen dieser Miniaturköpfe kann man durch die Loupe ansehen, so sorgfältig und fein sind sie ausgeführt.

In den nächsten Tagen, am 3. Mai, werden es vier Jahre, daß in Berlin die ersten Markthallen eröffnet wurden. Bis dahin hatte man auch hier, wie in fast allen übrigen Städten Deutschlands, die Wochenmärkte unter freiem Himmel abgehalten und nur als einzigen Schutz gegen Sturm, Regen und Sonne jene großen in allen Farben schillernden, mit Flicken und Flecken bedeckten Schirme gekannt, welche sich allezeit der besonderen Gunst der Maler erfreuten. Wo sind sie hin, jene schützenden Dächer, unter denen sich ein Stück Culturleben abgespielt hat? Kein Museum hat ihnen seine Thore geöffnet, obwohl sie es eben so gut verdient hätten, wie so manches bric-à-brac, was dort mit der höchsten Sorgfalt aufgestapelt und gehütet wird. Berlin besitzt jetzt acht Hallen. Dieselben haben der Stadt, Alles in Allem, Boden, Bau und Inventar, 16½ Mill. Mk. gekostet. Die Stadt ging bei der Errichtung von dem Princip aus, nichts durch die Anlage zu verdienen. Die Einnahmen sollten nur die Erhaltungs- und Verwaltungskosten, sowie die Zinsen decken. Sobald die Einnahmen die Ausgaben übersteigen, werden die Miethen heruntergesetzt. Der im Anfange höhere Tarif für den Quadratmeter Raum ist jetzt auf 20 Pf. bei Gemüse und Obst, bei verschließbaren Gelassen auf 30 Pf. festgestellt.

Es war ein sehr praktischer und glücklicher Gedanke, die Centralhalle mit dem Eisenbahnnetz in Verbindung zu setzen. Die für die Centralmarkthalle bestimmten Güterwagen laufen in der Nacht auf dem Bahnhof Alexanderplatz ein, werden dann hinunter zur ebenen Erde gesenkt, und dort entwickelt sich vor Tagesanbruch das regste Geschäftsleben. Alle Käufer, welche ihren Handel in den übrigen Markthallen der Stadt haben, erscheinen und kaufen hier ihre Waare. Jeder eilt mit dem Erworbenen fort, und in kurzer Zeit ist die dreißig Millionen Kilogramm weit übersteigende Menge von Lebensmitteln über die ganze Stadt zerstreut. Ein allerdings sehr bedeutender Restbestand bleibt für die Central-Markthalle und wird hier vorzugsweise en gros an Restaurateure, Fleischer und Kleinhändler verkauft.

Ein großes Verdienst haben sich die Gründer der Markthallen um den Fischhandel erworben, ein Nahrungsmittel, dessen Werth nicht genug geschätzt werden kann. Große marmorne, mit Wasser gefüllte Becken dienen zur Aufbewahrung. Je nach ihrer Lage haben sich die einzelnen Hallen für den Vertrieb bestimmter Producte vorzugsweise ausgebildet. Die am unteren Laufe der Spree liegende ist ein Stapel- und Handelsplatz für die Obstsendungen aus Werder geworden; dort landen die duftenden Schiffe und Kähne vorzugsweise mit Birnen, Aepfeln und Kirschen. Im ganzen ist es jedoch der Grünkram, das Gemüse, welches den Hallen ihren Charakter verleiht, ein freundliches Aussehen giebt. Viele häufig die Markthallen besuchende Frauen versichern, daß, seitdem sich ein schützendes Dach über den Verkäuferinnen wölbt, ihre Gemüthsverfassung eine mildere geworden, und daß man wagen dürfe, ohne moralisch vernichtet zu werden, einmal eine Waare als minder gut zurückzuweisen, was auch wieder für die Richtigkeit der Behauptung sprechen dürfte, daß die Verbesserung der äußeren Lebensbedingungen verfeinernd auf die Sitten wirke.

Von den Theatern ist in dieser Woche nicht viel Besonderes und Neues zu berichten. Das Schauspielhaus brachte ein älteres kabalen- und mordreiches Stück von Gottschall, das zur Zeit Heinrichs VIII. spielt und sich „Katharina Howard“ nennt. Das Publikum bekundete nicht viel Freude an den blutigen Gräueln. Frau von Hochenburger, welche die schöne Katharina gab, spielte vorzüglich und sah wunderschön aus. — Das Wallner-Theater brachte zwei Erstaufführungen: „Das Armband“ von Fritz Mai und Franz Gutherz; letzterer, ein vortrefflicher Schauspieler, sucht nun unter den Dichtern sich ebenfalls Lorbeern zu erwerben. Ob ihm das gelingen wird — Chi lo sa? Wenigstens läßt „Das Armband“ es noch sehr unentschieden. Das zweite Stück des Abends war eine Posse aus dem Französischen: „Rizobert“, ein lustiges Stück, das nur zu sehr ins Burlesk-Possenhafte ausartete. Wirrungen und Irrungen mußten die Handlung ersetzen. Gespielt wurde ausgezeichnet und gelacht wurde sehr viel.

Die feierliche Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung fand gestern Mittag im Ausstellungs-Park am Lehrter Bahnhof in Gegenwart der Kaiserin statt. Von zehn Uhr an war dem Publikum der Eintritt gestattet. Der Eindruck war ein höchst festlicher, hohe Maste, an deren Spitzen Guirlanden und Blumenkörbe angebracht waren, ragten neben dem Gartengitter empor. Vor dem Portal des Ausstellungsgebäudes war ein riesiger Baldachin ausgebreitet, von leichten, schlanken, mit Blumen umwundenen Pfeilern getragen; dazwischen standen die Statuen der Flora und Pomona. Die Seiten des Eingangs bildete eine Wand herrlichster Blüthen. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich zu dem feierlichen Akt eingefunden. Außer den Comitémitgliedern und einer Masse von Ehrengästen waren anwesend Graf Moltke, fast sämmtliche Minister, der Oberbürgermeister Hr. v. Forckenbeck, der Polizeipräsident, Stadträthe, Stadtverordnete und andere. Auch Professor Becker, der Präsident der Akademie der Künste, nahm Theil. Die Kaiserin erschien in Trauerkleidern in Begleitung des Prinzen Friedrich Leopold und eines zahlreichen Gefolges. Minister v. Lucius hielt eine Ansprache, in welcher er auf das Interesse hinwies, das von jeher die Frauen des Hohenzollernstammes für das Gedeihen des Gartenbaues sowie für die Entwickelung der Gartenbaukunst bekundet hätten. Die Ausstellung selbst scheint wirklich Vorzügliches zu bieten. Doch davon möchte ich ausführlicher erst nach näherer Besichtigung berichten.

Doch selbst auf den kleinsten Tassen, deren Oberfläche nach Art der Madeira-Stickerei durchbrochen gearbeitet ist, (dahinter befindet sich eine feste, obwohl ganz dünne Wand) steht 35 Frcs. verzeichnet. Hier verstehen wir erst, warum der Name Sèvres in uns stets die Vorstellung von etwas unendlich Zerbrechlichem und Kostbarem erweckte. Diese Tassen und Kännchen, nur mit zarten Goldstrichen verziert, sind das Reizendste, was man sehen kann, den Kirschblüthen gleichend, die Hebel so niedlich die Täßchen der Bienen nennt.

Im nächsten Saal finden wir außer Copien nach Rafael — „Jungfrau mit dem Schleier", seiner „Schule von Athen" und der „Befreiung des Petrus" — hauptsächlich kleine Biscuit-Büsten und Gruppen. Bei diesen ist ihrer einfacheren Herstellungsweise wegen — Biscuit heißt „zweimal gebrannt", während die glasirten Sachen dreimal gebrannt werden — der Preis niedriger. Erfreut begrüßen wir eine Reiterstatue des alten Fritz, bei der auch der Krückstock nicht fehlt. Ihm entgegen reitet, etwas mehr Pomp entfaltend, Ludwig XV. In einer Ecke, ziemlich verborgen zwischen einigen mehr oder minder berüchtigten Ludwigen, steht eine Büste Bismarchs. Sie stammt aus früherer Zeit und zeigt den Mann des Jahrhunderts mit etwas reichlicherem Haarwuchs, als er ihn heute besitzt. Gegenüber den Porträtbüsten befinden sich allerliebste kleine Gruppen, in denen Amor die Hauptrolle spielt; meist nach Werken aus dem galanten Zeitalter Ludwigs XV. Eine derselben zeigt Cupido in majestätischer Pose auf einem Piedestal (das im Louvre befindliche Original ist von A. Tassaert) und trägt die Umschrift: „Qui que tu sois, voici ton maître, il l'est, le fut ou le doit être." Das Pendant dazu ist ein niedliches Mädchen im Backfischalter mit der Unterschrift: (die sie wohl aber selbst nicht glaubt) „Non pas plus que tu n'es mon maître, tu ne fus ni ne dois l'être"

Weiter kommen wir in einen Saal, in dem ein großes Bild nach Watteau, diesem Schilderer des eleganten in Luxus getauchten Landlebens, die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Diese „Ankunft auf der Liebesinsel" mit ihren die Luft durchflatternden Amoretten in den sanftesten Farbentönen eignet sich besonders gut zur Wiedergabe auf Porzellan; bei Darstellung weniger und größerer Figuren beeinträchtigt das Spiegelnde und Glatte des Materials den günstigen Eindruck. Hier sehen wir auch endlich ein vollständiges einfaches Tafelservice ausgestellt, weiß mit dunkelblauem Rändchen; der Totalpreis ist nicht genannt, doch kosten die kleinsten Teller 7½ Frcs. das Stück. Dem herrlichen Dunkelblau, das ungefähr die Farbe von Lapis lazuli hat, begegnen wir noch auf vielen Stücken der Ausstellung. Es ist das berühmte Blau von Sèvres, dessen Brennen die höchste Hitze (1800° C.) erfordert.

Die vier Verkaufssäle sind endlich durchschritten, und wir wenden uns dem keramischen Museum zu. Die schönen Treppen, auf deren Absätzen mächtige Vasen im tiefsten Dunkelblau prangen, sind rasch erstiegen, und wir befinden uns in der Eingangshalle zur reichsten Sammlung von irdenem und porzellanem Geschirr, die es giebt. An der Thür stehen die Büsten von Josephine Beauharnais und Marie Antoinette, tiefer in der Halle einige schön gemalte Porzellanvasen, und an den Wänden hängen vier große Gobelins, je eine allegorische Figur darstellend. Zur Rechten und Linken dehnen sich die schön geordneten Sammlungen, die im Jahre 1800 von Brongniart angelegt und seitdem stetig erweitert worden sind. Diese chronologisch geordneten Erzeugnisse der Töpferkunst aus allen Theilen der Welt tragen aufs sorgfältigste bezeichnet die Namen des Fundorts, des Gebers etc. Wir sehen hier die ältesten etruskischen Thonvasen; daneben griechische mit rothen Figuren auf schwarzem Grund, von deren Malern der bekannte Archäologe Kékulé sagt, daß sie die Gegenstände der Mythologie und die Scenen des täglichen Lebens sprechend und anmuthig aufzufassen verstanden, trotzdem sie nur Handwerker waren und mit beschränkten Mitteln und beschränktem Können arbeiteten. Sie geben uns dadurch einen Abglanz der großen Kunst Athens, die sie vor Augen hatten. Viel ungefüger stellen sich diesen Gefäßen die Bruchstücke keltischer und gallischer Formen gegenüber, vor die wir zunächst treten. „Gefunden in der Nähe von Berlin", Geschenk von Herrn v. Humboldt, erblicken wir plötzlich an einem grauen becherartigen Gefäß; daneben ähnliche kleinere mit der Inschrift: „Geschenk von Herrn v. Olfers", Fundort Brandenburg. An gallisch-römischen Funden vorbei kommen wir zu den keramischen Erzeugnissen der fremden Erdtheile. Hier sehen wir uralte Götzenbilder aus Peru, dort abenteuerliche Köpfe und Amulets aus mexikanischen Grabstätten, dann wieder brasilianische rothe Thiergestalten, endlich eine Sammlung indischer und chinesischer Töpferwaaren. Die einen phantastisch mit vergoldeten Auswüchsen und Zierraten, die anderen zierlich, capriciös und dabei höchst praktisch. Auch aus Aethiopien sehen wir eine Anzahl kohlschwarzer gebrannter Thongefäße, die von Missionären geschickt sind; jene blauglasirten Sächelchen, meist kleine Götzenbilder oder Schmuckgegenstände, stammen aus Aegypten.

Am Ende des enormen Saales befindet sich eine kleine Festung aus gebrannten Thonfliesen mit der Inschrift: „Zerstört den 14. Juli 1789." Es ist ein Modell der Bastille, das, als Ofen eingerichtet, von einem reichen Bürger im Jahre 1790 dem Nationalconvent geschenkt wurde. Dieser nahm es in Gebrauch, und die Mitglieder hatten nun täglich das Vergnügen, dieses verhaßte Denkmal der Tyrannei in Flammen zu sehen.

An der anderen Seite des Saales kommen wir an die europäischen Thonwaaren des Mittelalters und der neueren Zeit vorbei. Hier stehen die berühmten Luxusgeschirre des Bernhard Palissy und seiner Schule; am merkwürdigsten sind darunter die Schüsseln mit plastisch dargestellten, über der Natur gegossenen Thieren und Früchten. Auch von Nürnberger Arbeit finden wir einige solche und ebenfalls von spanischer und italienischer. Diese Kunst, Thongeschirre mit Schmelzwerk und Glasur zu brennen, scheint den Arabern ihren Ursprung zu verdanken. Sie übertrugen sie dann nach Spanien und von der Insel Majorca (Majolica) kam die Technik im 15. Jahrhundert nach Italien, wo sie wahrscheinlich zuerst in Faënza (daher die Bezeichnung Fajencen) betrieben wurde. Die berühmtesten italienischen Fajencen, die auch hier durch einige Stücke vertreten sind, stammen aus der Zeit des Herzogs von Urbino, eines späteren Zeitgenossen Rafaels.

Im Saale zur Linken der Eingangshalle finden wir unter den Erzeugnissen der Neuzeit das Entzücken aller Kenner, das so hoch geschätzte „vieux Sèvres". Unserem ungeschulten Auge scheinen die neuen Productionen freilich schöner als diese mit vielen bunten Sträußchen bedeckten Teller und Terrinen, die aber, wenn überhaupt verkäuflich, mit den fabelhaftesten Preisen bezahlt werden. Sie tragen sämmtlich als Zeichen zwei sich gegenüberstehende L., die sich auf die Namen der französischen Ludwige beziehen, und dazwischen einen Buchstaben des Alphabets, je nach dem Regierungsjahre des Betreffenden. Das moderne Sèvres-Porzellan ist mit R. F., den Initialen der französischen Republik bezeichnet.

An blauen Delfter Krügen und schönem Meißner Geschirr vorbei, gelangen wir endlich zu einer Sammlung von Gläsern; kleinen bunten Scherben aus den frühesten Zeiten bis zu den zierlichsten durchsichtigen Formen der venetianischen Technik.

Nunmehr ist das Museum durchschritten und wir gesellen uns zu dem schon wartenden Galeriediener, der uns bei einem der Verwaltungsbeamten die Erlaubniß erwirkt hat, die Arbeitssäle zu besichtigen. Er führt uns durch Höfe glasbedeckte Gänge in eine verwirrende Anzahl von Fabrikgebäuden. Hier sehen wir die erste Ursache all der geschauten Herrlichkeit: einen weißgrauen Stein aus Limoges, neben ihm einen härteren, der ebenfalls dort gefunden wird und zur Glasur dient. Wir sehen ihn in großen Maschinenräumen, wo das Tosen der Räder die Stimmen übertönt, pulverisirt, mit Wasser gemischt, gekocht (das Wasser wird durch starke Leinwand ausgepreßt), endlich modellirt, gebrannt und gemalt. Wir sehen das Sèvres-Blau, das ungebrannt sich als tiefes Grau darstellt, wir treten in das Laboratorium, wo die Farben eigens für die Fabrik bereitet werden. (Käuflich sind sie nicht zu erwerben.) Endlich, halb durch Zufall, erlaubt man uns auch den Eintritt in einige Ateliers der arbeitenden Künstler. Doch was wir „allda gesehen und erfahren" zu bekennen, verbietet uns unser Ehrenwort. Voll Dankbarkeit und mit dem besten Eindruck von dem Gewerbefleiß, dem Kunstsinn und der Liebenswürdigkeit unserer französischen Nachbarn scheiden wir zuletzt aus der schönen Fabrik von Sèvres. K. R.

Zum 50jährigen Jubiläum der Briefmarke.

(Nachdr. verboten.)

Von F. Henniche, Geheimsecretär im Reichspostamt.

Schon wieder ein Jubiläum! — Und dazu noch das Jubiläum eines winzigen Stückchens Lumpenpapier! — Gemach, freundlicher Leser, du wirst dich überzeugen, daß dieses unscheinbare Ding eine größere Vergangenheit hat, als vielleicht mancher vergilbte Foliant, als manches anspruchsvolle Pergament, das nur auf Grund seiner ehrwürdigen Runzeln geschichtliche Bedeutung beanspruchen zu dürfen glaubt.

Die Idee, durch Verwendung von Werthzeichen die Postgebühren zu bezahlen, reicht bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück, und selbst der Name der Frankirungszeichen der Pariser Stadtpost — „billet de port payé" — ist nur ein etwas umständlicher Ausdruck für unsere „Postfreimarke", aber die Form, unter welcher wir sie jetzt kennen, ist ein Product der neueren Zeit.

Als die britische Postverwaltung in Ausführung der Rowland Hill'schen Postreform-Vorschläge im Jahre 1840 das Penny-Porto einführte, ließ sie zunächst Briefumschläge zu 1 Penny in Schwarzdruck und zu 2 Pence in Blaudruck herstellen. Erst einige Monate später wurden die ersten eigentlichen gummirten Briefmarken zu 1 Penny (braunroth) und zu 2 Pence (blau) mit dem Bilde der Königin Victoria angefertigt und am 6. Mai 1840 in Umlauf gesetzt.

Bis in die neueste Zeit galt als Vater der Briefmarke der im übrigen um die Verbesserung der Posteinrichtungen seines Heimathlandes hochverdiente Rowland Hill, allein neuere Forschungen lassen keinen Zweifel mehr zu, daß das Verdienst, die aufklebbare Marke erfunden zu haben, dem Buchhändler James Chalmers aus Dundee gebührt, welcher seinen bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan dem mit der Prüfung der Hill'schen Reformvorschläge beauftragten Parlaments-Ausschusse vorlegte.

Dem Vorgange Englands folgten: 1843 Brasilien, Gent und Zürich, 1845 Finnland und Basel, 1846 Nordamerika, 1848 Rußland, 1849 Baiern, Belgien, Frankreich und Neu-Süd-Wales, 1850 Spanien, Oesterreich, die Schweiz, Preußen und andere deutsche Staaten, 1851 Dänemark, Sardinien und Toskana, 1852 die Thurn und Taxis'sche Verwaltung, Luxemburg, Niederland und die meisten Staaten Italiens, 1853 Portugal, 1854 Norwegen, 1855 Schweden, 1857 Mexiko; in der Folge noch 1861 das geeinte Italien und Griechenland, 1863 die Türkei, 1871 Japan. — Bei der Gründung des Weltpostvereins im Jahre 1874 hatte die kleine Freimarke bereits die ganze Postwelt in ihren Zauberkreis gebannt.

Die ersten Postwerthzeichen der meisten Verwaltungen lassen deutlich erkennen, daß bei ihrer Herstellung der Gedanke an Kunstleistung fern gelegen hat. So sind z. B. die ersten Marken Persiens wahre Schmutzflecke, und diejenigen einiger unabhängigen Staaten Ostindiens machen den Eindruck, als ob ein Schulbube einen mit Ruß geschwärzten Pfropfen auf Papier abgedruckt hätte. Im Laufe der Zeit geht eine Aenderung vor: jedes Land bestrebt sich, in der Herstellung seiner Postmarken dem Schönheitssinne Rechnung zu tragen. An die Stelle des Handstempels tritt der Steindruck, und auch letzterer genügt bald nicht mehr, er wird durch den Kupfer- und Stahlstich abgelöst. So sind z. B. die Marken der Vereinigten Staaten von 1869, diejenigen Portugals von 1870—1875, die Brasilianer von 1878—1879 wahre Cabinetsstücke der Kleinkunst.

Verschieden wie in der Ausführung, präsentiren die Marken sich auch in ihren Aufdrücken. Großbritannien mit seinen unzähligen Colonien zeigt auf den weitaus meisten Ausgaben den ewig jungen Kopf der Königin, Preußen den Kopf Friedrich Wilhelms IV., Italien trägt in sauberer Ausführung seine beiden ersten Könige, Oesterreich in verschiedenen Ausgaben das lorbeergeschmückte Haupt Franz Josefs II.; Spanien hat seine ersten Marken mit dem großmütterlich ausschauenden Bildniß der Inhaberin der Tugendrose geschmückt, welches, ab und zu durch andere Sinnbilder abgelöst, jedesmal verjüngter wieder erscheint; auch Frankreichs Imperator, anfangs ohne Lorbeerkranz, dann seit 1863 mit solchem, ist auf mehreren Markenreihen verewigt. Neben dem Bildnisse des Regenten sind in monarchischen Ländern die Wappen des Landes oder des Herrscherhauses, in Ländern mit republikanischer Staatsform geeignete Sinnbilder, territoriale Eigenheiten, geschichtliche Ereigniss, culturelle Errungenschaften u. dergl. mehr zum Ausdruck gekommen. So z. B. ist in Deutschland gleichwie in Oesterreich der Reichsadler an die Stelle des Regenten getreten; Rußland hat von jeher den Doppeladler geführt; die französische Republik druckte nach dem Zusammenbruch der napoleonischen Herrlichkeit wieder das Bild der Freiheitsgöttin von 1849 auf ihre Marken und ersetzte dasselbe 1876 durch eine Allegorie des Friedens und des Handels. Möge die Republik nie etwas anderes im Schilde führen! Aegypten ist mit seinen alten ehrwürdigen Wahrzeichen: Sphinx und Pyramide, vertreten; grimmig blickt der Drache auf den Marken Chinas; ein geflügelter Merkurkopf ist das Wahrzeichen Griechenlands; Guatemalas Marken, zuerst mit dem Landeswappen, dann mit der Freiheitsgöttin, später mit einem schönen Frauenbilde geschmückt, zeigen jetzt abwechselnd Papageien und das Bildniß des Präsidenten; Afghanistans Tigerkopf stellt das dort gebräuchliche Sinnbild des höchsten Adels und persönlicher Tapferkeit dar.

Die Bildung neuer Staaten, Annectirung selbstständiger Ländergebiete, Wechsel des Herrschers, Aenderung der Regierungsform, Umgestaltung der Währung und andere in die alte Ordnung der Dinge eingreifende Ereignisse haben den Briefmarken im Laufe der Zeit ihren Stempel aufgedrückt und nicht zum wenigsten mit dazu beigetragen, daß ihrer so viele geworden sind. Die alten deutschen Marken spiegeln das Bild der alten deutschen Zerrissenheit wieder: jede der 19 verschiedenen selbständigen Postverwaltungen hatte ihre eigenen Marken. Der norddeutsche Bund tritt in die Erscheinung und beseitigt die kläglichen Postverhältnisse, endlich, 1871, breitet der Reichsadler seine Fittige über das geeinte Vaterland. Als letzter Rest bleiben nur die Reservat-Baiern und -Württemberger übrig, sonst ist das Markenbild des Reiches seit Wiedererstehung desselben im großen Ganzen das nämliche geblieben — ein erfreuliches Zeichen der gefestigten Verhältnisse. In Preußen, dem norddeutschen Bunde und im deutschen Reiche sind insgesammt nur 119 verschiedene Markensorten ausgegeben worden.

Die Zahl sämmtlicher in Umlauf befindlichen Marken beträgt nahezu 6000, von denen mehr als die Hälfte auf Europa entfallen. Rechnet man die alten, außer Curs gesetzten Ausgaben hinzu, so würde ein Album, um vollständig zu sein, etwa 10 000 Exemplare enthalten müssen.

Die weitaus meisten Marken stellen kleine Werthbeträge dar, die sich im allgemeinen zwischen ½ Penny oder 3 Pfennig und 4 bis 5 Mk. bewegen. Vereinzelt nur kommen höhere Werthe vor: in England 5 Pfund, in Nordamerika 60 Dollars (240 Mk.) und in Süd-Australien gar 20 Pfund, das ist 400 Mk. Ob die letztere Marke in einer Privatsammlung, es sei denn diejenige des Pariser Rothschilds, vorhanden ist, möchte ich in aller Bescheidenheit bezweifeln.

Seit etwas mehr als 25 Jahren wird das Sammeln von Postwerthzeichen planmäßig betrieben und aus eben jener Zeit datiren die ersten Briefmarken-Handlungen, von denen die etwa eine Million Köpfe starke Sammler-Gemeinde ihren Bedarf bezieht. Leider sind von den gesuchtesten Marken der älteren Ausgaben mehr Falschstücke vorhanden als echte Exemplare. Es existirt da ein verdienstliches kleines Werk, von Herrn Paul Lietzow im Jahre 1879 herausgegeben: „Das schwarze Buch der Philatalie", nach dessen Durchlesung man der schönsten Briefmarken-Sammlung gegenüber skeptisch wird. Denn es giebt nichts dem Sammler Heiliges, was die Herren Fälscher nicht mit Erfolg zum Gegenstande ihrer Thätigkeit gemacht hätten. Unter all den Fälschungen hat mir eine besonders gefallen. In Dresden, wo sich eine der Fälscher-Werkstätten befindet, wurde eine Marken-Ausgabe von Costa Rica nachgedruckt. Statt „una peseta" erschien aber auf den Marken die Werthbezeichnung mit „una peseda" — das weechste sächsische „d".

Mag man die Briefmarke, wie es die einen thun, als ein Stückchen Papier ansehen, das, nachdem es seinen Beruf erfüllt hat, in den Papierkorb gehört, mag man sie, wie es von anderen geschieht, als ein Document betrachten, zum Gegenstand wissenschaftlichen Studiums machen und mit Eifer sammeln, — so viel dürfte sicher sein, daß der Culturgeschichtsschreiber der Zukunft es mit seiner Aufgabe schwer vereinbar finden dürfte, an dem kleinen Stempelzeichen achtlos vorüberzugehen.

Literarisches.

⊙ **Theodor Fontanes Romane und Novellen.** (Berlin. Deutsches Verlagshaus. Emil Dominik.) Von der Gesammtausgabe der Erzählungen Theodor Fontanes ist die erste Lieferung in handlichem Romanformat erschienen. Dieselbe enthält den Anfang der Novelle „L'Adultera", welche bei ihrem ersten Erscheinen, vor nunmehr zwölf Jahren, so großes Aufsehen erregte. Die Erzählung, welcher eine vielbesprochene Affäre aus dem Eheleben eines Berliner Großkaufmanns zu Grunde liegt, gehört zu den reifsten Schöpfungen des Autors und ist eines der Meisterwerke der modernen Romanliteratur. Die Ausstattung, welche die Verlagshandlung dieser Gesammtausgabe angedeihen läßt, ist eine sehr würdige; das Titelblatt ist mit einer auf die deutsche Reichshauptstadt bezüglichen Zeichnung von H. Dietrichs geschmückt.

* **„Katechismus der Bauconstructionslehre"** mit besonderer Berücksichtigung der Reparaturen und Neubauten, von Walter Lange, Director der Gewerbeschule zu Lübeck. (Verlag von J. J. Weber in Leipzig.) Die neue Auflage dieses praktischen Buches behandelt Maurerconstructionen, Zimmererconstructionen und Reparaturen in der den Weber'schen „Illustrirten Katechismen" eigenen knappen, präcisen Form und ist mit einer großen Anzahl neuer Abbildungen versehen worden. Nicht nur Fachleuten sei es empfohlen, auch Hausbesitzern wird es bei Beurtheilung von Reparaturen wesentliche Dienste leisten.

Katechismus der Musikinstrumente von Richard Hofmann. (Verlag wie vor.) In den Händen ausübender Tonkünstler und im besonderen in denen von Orchestermitgliedern war während der letzten drei Jahrzehnte kaum ein zweites Buch so häufig zu finden wie F. L. Schuberts „Katechismus der Musikinstrumente". Diese kurzgefaßte, sehr klare und leichtverständliche Darstellung eines überaus weiten Stoffgebietes hat Tausenden die erste Kenntniß vermittelt von dem Wesen und der Beschaffenheit der Tonwerkzeuge. Ein sehr tüchtiger, in Theorie wie Praxis wohlbeschlagener Tonkünstler, Richard Hofmann, unterzog sich der Neubearbeitung des alten, treubewährten Leitfadens, und er ließ nichts unberücksichtigt, was zur Ergänzung früher bemerkbarer Lücken dienen konnte; so erhielt durch ihn der „Katechismus der Musikinstrumente" eine durchaus zeitgemäße, genaue Sach- und Fachkenntniß auf jeder Seite verrathende Erweiterung. Was wissenswerth erscheint bezüglich des Baues, der Form und Construction der jetzt gebräuchlichen wie auch so mancher in früheren Zeiten verwendeten Musikinstrumente, findet man hier in Wort und Bild so anschaulich zusammengestellt, daß selbst der Laie sich für diese Gegenstände interessiren kann.

⊙ **„Moderne Kunst".** (Berlin, Verlag von Rich. Bong.) Die soeben erschienene Nr. 7 der „Modernen Kunst" ist eine reiche und originelle Frühlings-Nummer. Ein neuer buntfarbiger Umschlag mit einer, zwei Engel auf einem Blüthenzweige darstellenden Zeichnung von Lobrichon bereitet die erste Ueberraschung. Das erste Blatt zeigt ebenfalls herrliche Farben; im schillernden Irisdruck — grün und blau — erblicken wir eine Composition „Frühling" von W. Pape mit begleitendem Gedicht. An Frühlingsbildern und landschaftlichen Compositionen ist die „Frühlings-Nummer" naturgemäß reich: zwei herrliche Doppelblätter „Noch ein Sieg" und „Im Heiligthum der Venus", die hübschen Genrebilder „Flitterwochen", „Frühlingslied" und „Blumenkenner", und die stimmungsvollen Landschaften „Am Waldsee" und „Heimkehr" seien an erster Stelle erwähnt. Der textliche Inhalt weist eine interessante und kokett illustrirte Erzählung „Kurze Flitterwochen" von Paul v. Schönthan, einen ebenfalls reich illustrirten Frühlingsartikel von A. Trinius, Gedichte von J. Trojan und E. Wollmer, Artikel über „Unsere Künstler" und „Im Heiligthum der Venus", sowie Aufsätze über Musik und Literatur von O. Eichberg und Paul Dobert auf. Daß die Musik ebenfalls in der „Modernen Kunst" Pflege findet, beweist nicht nur der Eichberg'sche Artikel über die neuesten Ereignisse in Oper und Concert, sondern auch die Wiedergabe des hübschen Musikstückes „Frühlingsluft", Gedicht von Carmen Sylva, Musik von A. Bungert.

⊙ **„Berliner Pflaster".** (Dr. W. Pauli, Verlagsbuchhändler, Berlin.) Berlin, die jüngste Weltstadt der Erde, gewinnt von Tag zu Tag mehr an Bedeutung und allgemeinem Interesse. Das großstädtische Leben hat sich hier unter dem Einflusse der in mehrfacher Hinsicht außerordentlich günstigen Verhältnisse in einer Weise entwickelt, welche man noch vor zwei Jahrzehnten garnicht für möglich gehalten hätte. Dazu hat sich Berlin noch so viel Eigenartiges aus seiner Vergangenheit erhalten, daß ihm neben seinem weltstädtischen Typus auch noch ein ganz bestimmtes lokales Gepräge geblieben ist. Es konnte daher nicht fehlen, daß das moderne Berlin seine eigene Literatur erhielt, wie sie die älteren Großstädte Europas — vor allem Paris — schon längst besessen hatten. Trotzdem fehlt es bis jetzt noch an einem größeren Werke, das nicht die Stadt Berlin als solche, sondern vielmehr das Berliner Leben zum Gegenstande hat. Diese Lücke soll durch ein neues, soeben erscheinendes Unternehmen „Berliner Pflaster" in einer der Bedeutung des Gegenstandes entsprechenden Weise ausgefüllt werden. Die vor uns liegende erste Lieferung enthält zwei flott geschriebene Artikel: „Berliner Pflaster, von M. Reymond" und „Das tanzende Berlin, von Paul Lindenberg", beide sind reich und künstlerisch illustrirt und in Bezug auf Papier und Druck glänzend ausgestattet, so daß wir das „Berliner Pflaster" unter die Prachtwerke ersten Ranges rechnen können, wenn die folgenden Hefte das Gleiche bieten.

* **„Die Prozeßkosten".** Eine Studie von B. Noest. (Breslau, schlesische Kunst- und Verlagsanstalt, vormals S. Schottlaender.) Die Klage, daß die Prozeßkosten oft in einem merkwürdigen Mißverhältniß zu dem Werthe des streitigen Objects stehen, ist eine allgemeine und unzweifelhaft berechtigte; doch ist der wahre Grund dieses Mißverhältnisses den meisten unklar, und die Frage, wie demselben abzuhelfen sei, ist ein schwierigeres Problem, als der Laie, der nur über zu hohe Prozeßkosten zu jammern pflegt, sich vorstellt. Daß die Beibehaltung der heutigen Gebührensätze unthunlich sei, darin stimmen wohl Alle überein, aber der Verfasser sucht nachzuweisen, daß nur eine bis auf den Grund gehende Reform unserer Kostengesetzgebung dem Uebel steuern kann.

* Das 15. Heft der **„Kunst für Alle"** (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vorm. Fr. Bruckmann in München) bringt an Bilderbeilagen: „Die Quelle" von Robert Benschlag, ein Madonnenbild von Wilhelm Dürr d. j. „Vorbereitung zum Fischfange" des Jahn Ekenaes und „Herbstmorgen" von Bernhardt Höppe. Unter den zahlreichen kleineren Illustrationen befinden sich drei Schöpfungen des im Februar verstorbenen größten dänischen Malers der Neuzeit, Karl Bloch, dem Professor Julius Lange einen warm empfundenen Nachruf widmet, dann Reproductionen nach Benk, Dall' Occa Bianca, Kolp, Beyrer u. s. w. Aus dem Text erwähnen wir noch Proelß „Modelle" (Schluß), Unsere Bilder vom Herausgeber, Personal- und Ateliernachrichten, Ausstellungen etc.

Räthsel.

I. Zweisilbige Charade.

Ein Mädchen, dem das Ganze fehlt,
Hab' ich zur Ersten mir erwählt,
Und reiche freudig ihr die Hand,
Weil ich in ihr die Zweite fand. K. Y.

II. Arithmetische Aufgabe.

Auf einem Uferdamme einsam stand
Ein Rohr von hohem Wuchs und g'radem Stamme.
Ich maß es und von seiner Spitze fand
Zwei Meter ich bis unten zu dem Damme.
Ein Sturmwind kam und knickt' das schlanke Rohr,
Das seine Spitze bis zur Erde neigte.
Und wieder nahm ich meinen Meßstock vor,
Der mir jetzt achtzig Centimeter zeigte
Am Boden von der Spitze bis zum Schaft.
Nun aber sei als Antwort ausgesprochen,
Wie hoch vom Boden hat des Sturmwinds Kraft
Das schlanke Rohr geknickt und durchgebrochen?
R. P.

III. Quadrakräthsel.

P	F			K	E
A	L			E	R
K	A			N	S
A	C			T	A
M	A			H	A
A	S			N	A

Die leeren Felder des Quadrats sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß die wagerechten Reihen bekannte Wörter ergeben, daß die dritte senkrechte Reihe eine Hauptperson in einem Drama von Goethe, und die vierte senkrechte Reihe eine Hauptperson in einem Drama von Schiller nennt.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Hagr — Hagr. 2. Rom — antik — Romantik. 3. Motte — Motto — Mutter. 4. Degen, Europa, Reh, Magot, Ottilie, Hamburg, Renegat, Halali, Anemone, Tarok, Schilling, Eboli, Island, Nebel, Epheu, Schottisch.

Der Mehr hat seine Schuldigkeit gethan.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Hänschen Freund", Paula G., „Ly", „Marie Bau", Marie Kresin, Hans Jahr, Georg Kirstein, Max Küster, sämmtlich aus Danzig; F. B.-Langfuhr, Bruno P.-Dirschau.

Ferner gingen richtige Lösungen ein von: „Großmutter" (1, 4), Willy Cz. (1, 4), „Kinderfreundin" (1, 4), „Yankee doodle dandy" (1, 4), „Bunrock" (1, 8, 4), Frieda Wettke (1), Albert Riegel (1, 4), Elisabeth und Erich Jarow (1, 8, 4). Frau Adelaide H. (1, 4), sämmtlich aus Danzig; „Mikosch"-Putzig (1, 4), P. M.-Pommern (1, 4).

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Der am 16. Mai d. J. zur Zwangsvollstreckung des Ritterguts adlig Kruszyn, Blatt 10 anstehende Termin ist aufgehoben.

Strasburg, 24. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Verein zur Obstverwerthung Grabau/Kanitzken.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 22. April cr. eingetragen:

Das Statut vom 16. April 1884 ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. März 1890 dem Genossenschaftsgesetze vom 1. Mai 1889 entsprechend abgeändert worden. (3815

Marienwerder, 24. April 1890.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In das Gesellschafts-Register ist bei Nr. 32 „Firma C. W. Pieske Erben" eingetragen:

Die Gesellschaft ist im Jahre 1887 aufgelöst. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. April 1890 am 23. April 1890.

Königliches Amtsgericht zu Mewe. (3817

Es soll die Lieferung von:

1600 Stück Strauchbesen von 0,80 m Länge und 7 cm Durchmesser nebst 5 % Besenstielen (Loos I),

160 Stück größeren Piassavabesen zur Straßenreinigung und

40 Stück kleineren Piassavabesen zur Reinigung der Güterböden (Loos II)

verdungen werden.

Der Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf Donnerstag, den 8. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, festgesetzt. Der Zuschlag wird binnen 3 Wochen ertheilt. Die Bedingungen liegen an den Wochentagen in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags im diesseitigen Geschäftshause auf dem hiesigen Legethor-Bahnhofe zur Einsicht und Anerkennung aus; dieselben werden auch auf portofreie Einsendung von 1 M (Briefmarken) abgegeben.

Die Angebote sind in versiegelten, mit der Aufschrift „Angebot zur Besenlieferung" versehenen Umschlägen unter Beigabe eines gehörig bezeichneten Probebesens von jeder Gattung, sowie eines Besenstieles, bis zum Termin an uns einzureichen. Die geforderten Preise müssen in den Angeboten mit Zahlen und Buchstaben deutlich angegeben sein.

Angebote, in welchen bei den Preisangaben Rasuren oder Aenderungen enthalten sind, werden nicht berücksichtigt. (3831

Danzig, den 21. April 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Am 1. Mai d. J. tritt an Stelle des bisherigen Verzeichnisses der Fahrscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte ein neues Fahrschein-Verzeichniß in Kraft, welches ohne Uebersichtskarte zum Preise von 70 Pfennig, mit Uebersichtskarte zum Preise von 85 Pfennig durch Vermittlung sämmtlicher Fahrkarten-Ausgabestellen bezogen werden kann.

Von den eintretenden Aenderungen heben wir besonders hervor, daß die für den Bereich der deutschen Staats- und Privat-Eisenbahnen bereits gestattete Zusammenstellung von Fahrscheinheften für gewöhnliche Hin- und Rückfahrten über die gleichen Strecken vom 1. Mai d. J. ab auf den gesammten Bereich, der dem Vereins-Reiseverkehre angehörenden Bahnstrecken ausgedehnt wird.

Zu beachten bleibt jedoch, daß nach wie vor die Ausgangsstation vor der Vollendung der Reise nicht wieder berührt werden darf, und daß eine mehr als zweimalige Befahrung einer und derselben Strecke nicht gestattet ist. (3818

Bromberg, den 23. April 1890.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

An der hiesigen lateinlosen höheren Bürgerschule, abschließend mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste, soll ein geprüfter Mittelschullehrer zum 1. August cr. angestellt werden. Derselbe muß insbesondere befähigt sein, den Unterricht im Zeichnen, Geschichte und Geographie durch alle Klassen zu ertheilen. Das Gehalt beträgt 1600 M jährlich. Meldungen sind bis zum 15. Mai cr. einzureichen. (3756

Tiegenhof, den 24. April 1890.

Der Magistrat.

Böttcher.

Die zu den Josepf Geerendtschen und Karoe Geerendtschen Concursmassen gehörigen Lagervorräthe und Inventarienstücke werde ich am 29. April cr., Vormittags 10 bezw. 11 Uhr, im Geschäftslokale im Ganzen freihändig gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkaufen, jedoch nicht unter dem Taxpreise. Kaufbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden. Die Besichtigung der Lager kann täglich erfolgen.

Die Taxen können bei mir eingesehen werden. (3514

Neustadt Westpr., 20. April 1890.

Klebba,

Concursverwalter.

Düngerverpachtung.

Der Dünger von ca. 200 Pferden der unterzeichneten Abtheilung soll, ganz oder getheilt in 3 Theile, auf die Zeit vom 1. Mai bis Ende September cr. verpachtet werden.

Pachtungslustige wollen ihre Offerten bis zum 29. d. Mts. schriftlich im Zahlmeister-Bureau der I. Abtheilung Feld-Artillerie-Regts. Nr. 36 Stube 65, der neuen Artillerie-Kaserne abgeben. (3580

I. Abtheilung

Feld-Artill.-Regiments Nr. 36.

Hamburger Fremdenblatt. Auflage 30,000. 62. Jahrg.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands.

Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Preuss. Lotterie

2. Klasse 6., 7. u. 8. Mai. Antheile: 1/8 14 M, 1/16 7 M, 1/32 3,50 M, 1/64 2 M verk. H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Spandauer Straße 2a., Berlin. (2995

Dr. med. Böhms,

Naturheilanstalt (1890

Wiesenbad

im sächsischen Erzgebirge.

Post-, Bahn- u. Telegraph-Station.

Prospekte auf Wunsch gratis.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Selbstverschuldete Schwäche

d. Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erf. Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. brieflich.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit.

Zu haben in allen Apotheken In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 ₰. (1793

Preisgekrönt Paris 1889 Gold. Staatsmedaille. Gent 1889 Silb. Staatsmedaille.

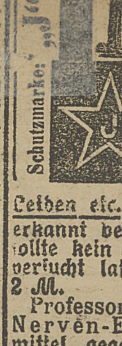
500 Mark in Gold,

wenn Crême Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt und den Teint bis in's Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! — Preis Mark 1.20.

Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn.

Zu haben in allen besseren Handlg.

In Danzig bei Herm. Lietzau, Apotheker. (2450



Die ächten unübertroffenen **St. Jacobs-Magentropfen** gegen Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, Ekel, Erbrechen, Milz-, Leber-, Nieren-Leiden etc. sind bis jetzt das anerkannt beste Magenelixir, und sollte kein Kranker dasselbe unversucht lassen; a Flasche 1 und 2 M.

Professor Dr. Liebers echtes Nerven-Elixir, das beste Heilmittel gegen die verschiedenen Nervenleiden a Fl. zu 1½, 3, 5 und 9 M. Ausführliches im Buche „Krankentrost", gratis u. franko zu haben bei M. Schulz, Emmerich. (1876

Elephanten-Apotheke, Danzig, Breitgasse 15; Löwen-Apotheke, Dirschau; Adler-Apotheke, Elbing; Apotheke zum goldenen Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; F. W. Paul Genger, Pr. Stargard.

Keysser's

peptonisirte

Eisen-Mangan-Flüssigkeit

von ärztlichen Autoritäten*) erprobtes und empfohlenes Mittel gegen

Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände,

von unbegrenzter Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, von angenehmem Geschmack, ohne die Zähne anzugreifen oder die Verdauung zu stören.

Ausführliche Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben. — Man achte auf die vorstehende Schutzmarke, um keine Nachahmungen zu erhalten. — Preis pr. Flasche v. 100 Gr. 1 M, 250 Gr. 2 M. Vorräthig in den Apotheken oder direct zu beziehen von der

Rathsapotheke Wilhelmshaven.

*) Siehe Deutsche Medicinal-Ztg., Berlin, Nr. 80, von 1889.
„ Aerztlicher Central-Anzeig. Nr. 8, von 1890.
„ Medic. Central-Ztg., Berlin, vom 16. Oct. 1889.

Neu!

Perry & Co.'s Nelson-Feder

No. 181 in EF, F und M Spitzen

in eleganter Ausstattung mit Stahlstich-Portrait, d. alle Schreibwaarenhandlungen Deutschlands.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung III. Klasse Montag, den 12. Mai cr.

Hierzu empfehle und versende ich

Originalloose zum amtlichen Preis

1/1 92 M., 1/2 46 M., 1/4 23 M., 1/8 11,50 M.

Die Erneuerung derselben zu den folgenden Klassen erfolgt durch mich provisionsfrei.

Antheil-Vollloose für alle Ziehungen giltig

1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M., 1/16 12,50 M., 1/32 6,25 M., 1/64 3,25 M.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher Amt V 3004. — Telegr.-Adresse: „Goldquelle" Berlin.

Telegraphische Aufträge werden unter Nachnahme oder Postauftrag sofort ausgeführt.

Für Wiederverkäufer günstigste Bedingungen.

Zur Ausloosung gelangen noch:

1	a	600 000 Mark	=	600 000	Mark.
2	a	500 000 -	=	1 000 000	-
2	a	400 000 -	=	800 000	-
4	a	300 000 -	=	1 200 000	-
5	a	200 000 -	=	1 000 000	-
4	a	150 000 -	=	600 000	-
13	a	100 000 -	=	1 300 000	-
26	a	50 000 -	=	1 300 000	-
10	a	40 000 -	=	400 000	-
10	a	30 000 -	=	300 000	-
32	a	25 000 -	=	800 000	-
65	a	20 000 -	=	1 300 000	-
160	a	10 000 -	=	1 600 000	-
250	a	5 000 -	=	1 250 000	-
300	a	3 000 -	=	900 000	-
800	a	2 000 -	=	1 600 000	-
1558	a	1 000 -	=	1 558 000	-
5384	a	500 -	=	2 692 000	-

Gesammtsumme der Gewinne **20 200 000 M.**

Loose zur

Königsberger Pferde-Lotterie

Hauptgewinn: Eine hochelegante vierspännige Equipage

Ziehung am 14. Mai 1890

à 3 M pro Loos zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung,

Danzig, Ketterhagergasse 4.

10000 Mk. werden für 1 Mk.

gewonnen in der

XV. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung Anfang Mai d. J. Hauptgewinne: 10 vierspännige Equipagen und 100 Stück Reit-Pferde. a Loos 1 M und 30 ₰ für Porto und Liste.

V. Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 90 000 M baar, a 3 M und Liste 30 ₰.

Georg Joseph,

Lotterie-Geschäft. Berlin C. Jüdenstraße 14. (2865

Bad Freienwalde a. O.

Beginn der Saison 15 Mai.

Salinische Eisenquelle, Mineral-Eisenmoorbäder, Douche- und russ. Bäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich künstliche kohlensäurehaltige Soolbäder (System Lippert R. P. Nr. 2486), die den Soolbädern von Kissingen und Oeynhausen in der Zusammensetzung analog sind, sie dagegen im Gehalt an freier Kohlensäure, mithin auch in der Wirkung bedeutend übertreffen. Indication: Rheumat. Leiden, Lähmungen, Frauenkrankheiten etc. Schönste Waldgegend. Concert, Theater, Reunions. Wohnungsbestellung und Auskunft durch die städtische Badeinspection. (2279

Harzer Sauerbrunnen Grauhof.

Anerkannt reinstes und bestes kohlensaures Tafelwasser.

Wo Niederlagen, durch diese zu beziehen, sonst durch untenstehende Firma. Waggonabnehmern wird hoher Rabatt und Alleinverkaufsrecht bewilligt. Anfragen werden sofort beantwortet.

Harzer Sauerbrunnen Grauhof bei Goslar.

Eager-Völker in Goslar.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg i. Thür. W.

Besteht seit 1837. Diätetische Küche. 220 Zimmer in 9 Villen und dem Schloß.

1. Preis: Große goldene Medaille auf d. internat. Ausstellung Ostende 1888.

Aelteste, renommirteste, mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattete Anstalt. Gesammt-Wasserheilverf., Elektrother. (auch stat. Elektric.), Pneumatother., Massage und Heilgymnastik. Mitchells Mastcur; klimat., diätet. u. Terrain-Curen; Molkencur; Sommerfrische. 520 Meter über d. M., Stat. der Bahn Neudietendorf-Plaue-Großbreitenb. Cur und Saison vom 1. März bis 15. Nov. Ausgezeichn. Erfolge b. d. verschiedenst. Leiden, bes. bei Nervenleiden. Mäßige Preise bei vorzüglicher Verpflegung.

Näheres durch Gratis-Prospekte und die Direction. (2253

Sanitätsrath Dr. Barwinski. — Fr. Mohr.

Bad Reinerz

in Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Mtr. — besitzt drei kohlensäurereiche alkalisch-erdige Eisentrinkquellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine ganz vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. — Angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Constitution. Prospecte unentgeltlich (2399

Cibils

Paris 1889, Goldene Medaille. Köln 1889, Ehrendiplom mit Stern.

Fleisch-Extrakte und **Papaya-Fleisch-Pepton.**

23 Medaillen und Ehrendiplome.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Ziehung der 3. Klasse unwiderruflich am 12. Mai cr.

Durch Abschluß eines größeren Postens sind wir in der Lage, Original-Loose unter amtlichem Preise abzugeben, und empfehlen:

Original-Loose: 1/1 M. 86, 1/2 M. 43, 1/4 M. 21,50, 1/8 M. 10,75.

Die Erneuerungen der folgenden Klassen finden nur bei uns zu amtlichen Preisen statt.

Antheil-Loose:	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40
M	15.	15.	7,50.	6.	3,75.	3.

Porto und Liste 50 ₰ für jede Klasse. (3826

Croner & Co., Berlin W., Passage 8.

Bank- und Wechsel-Geschäft. Reichsbank-Giro-Conto.

Friedrich Wilhelm

Preußische Lebens- u. Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital	Reichsmark	3,000,000
Reserven am Schluß des Jahres 1889	-	10,747,500
Versicherungsbestand am Schluß des Jahres 1889	-	78,679,547
Versicherte Renten	-	82,549
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1889 bezahlte Versicherungs-Summen	-	14,109,771

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen mäßige Prämien ab, insbesondere:

Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Gewinnantheil,
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen
Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen,
Arbeiter- (und Kinder-) Versicherungen mit wöchentlicher Prämienzahlung.

Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht, auch sonstige Auskunft gern ertheilt

von der unterzeichneten General-Agentur in Danzig,

Vorstädtischen Graben 12—14, sowie von allen Vertretern der Gesellschaft. (3369

Danzig, im April 1890.

Die General-Agentur für Westpreußen und Hinterpommern.

Hermann Lehre.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 9ten Versandjahre 1889 wurden verschickt:

803412 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn."

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quellen: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

MEYs Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemdchen

sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

MEYs Stoffkragen, Manschetten, Vorhemdchen sind äusserst haltbar, elegant, billig und durch ihre Leichtigkeit sehr angenehm im Tragen.

MEYs Stoffkragen, Manschetten, Vorhemdchen werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen, Manschetten und Vorhemdchen.

Beliebte Façons.

Fabrik-Lager von MEYs Stoffkragen in Danzig

bei: J. Schwaan, 1. Damm 8, — Selma Dembeck, Papierhdlg., — Conrad Nürnberg, — L. Lankoff, 3. Damm 8, — H. Beck, Poggenpfuhl, — Marie Peisong, Allmodengasse 1b, — oder direct vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz. (2222

Locomobilen und **halbstationäre Dampfmaschinen**

von 2 bis 50 Pferdekräften, Hochdruck und Compound.

Dampf-Dresch-Maschinen

in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringsten Brennmaterial-Verbrauch, beste Construction und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von

Heinrich Lanz, Mannheim

empfehlen

Hodam & Ressler, General-Agenten, **Danzig.**

Cataloge, Zeugnisse, feinste Referenzen gratis und franco. Zahlungserleichterungen.

Opels Kindernähr-Zwieback,

kalkphosphathaltiges Nährmittel für schlechtgenährte (atropische), knochenschwache (rachitische) Kinder.

Verkauf: Raths-Apotheke. (3341

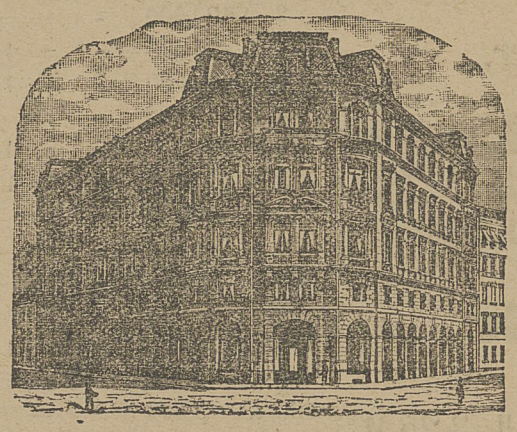
Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1886:
257 Millionen Mk.
Ende 1887:
277 Millionen Mk.
Ende 1888:
296 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1886:
53 Millionen Mk.
Ende 1887:
64 Millionen Mk.
Ende 1888:
70 Millionen Mk.


Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1886:
45 Millionen Mk.
bis Ende 1887:
48 Millionen Mk.
bis Ende 1888:
52 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13 %
1850—59: 16 %
1860—69: 28 %
1870—79: 34 %
1880—89: 41 %
1889: 42 %
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Gesellschaften Deutschlands und steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10 000 M nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6 Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M, von 40 Jahren nur noch 196 M, von 50 Jahren nur noch 273 M 80 ₰, von 60 Jahren nur noch 415 M 30 ₰ pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Danzig:
R. Gibsone jr., Heil. Geistgasse 83,
Hugo Lietzmann, Comtoir: Jopengasse 47.

Specialität:
Echte Ziegenleder-Handschuhe
in allerfeinster ganz **neuer selten schöner** Qualität
4knöpfig . . . . M 3,50
6kn. Mousquetairs M 4,00

51 Langgasse, nahe dem Rathhause.
Begründet 1848. (1816

J. Landsberg, Danzig,
Langgasse 73,
empfiehlt seine dauerhaft und elegant gearbeiteten
Schuhwaaren für Herren, Damen und Knaben,
enorm preiswerth.
Herren-Gamaschen und Schaftstiefel von 9 M ab,
Damenlederstiefel von 5 M ab,
Kinder- und Mädchenknopfstiefel in allen Genres, schönster Ausstattung, sehr billig,
Knaben-Stulpstiefel mit und ohne Lackstulpe von 5 M ab,
elegante Damen- und Herren-, sowie Knaben- und Mädchen-Halbschuhe sehr preiswerth.
Großes Lager von Hausschuhen, Pantoffeln in allen Leder- und Zeugsorten.
Bestellungen auf Maß sowie jede Reparatur werden sauber und billig ausgeführt. (3310
Sohlen und Absätze an Herrenstiefeln von 2,50 M ab,
- - - - Damenstiefeln - 1,50 - -

Neu! Ein Räthsel Hochinteressant.
der Industrie ist es, wenn man bedenkt, **was heutzutage geleistet wird.** Ich versende gegen Voreinsendung von M 2,75 franco, oder gegen Nachnahme von M 2,50 unfrankirt folgende sechs hochelegante Gegenstände passend für Geschenke etc.

Für Herren:
1 Panzer-Uhrkette, echt Talmi.
1 Medaill. echt Talmi, türk. geformt
1 Crav.-Nad., bel. Fac., echt Double
1 D. Manich.-Kn., grav., stark verg.
1 Cigarrenspitze m. echt Bernstein oder Meerschaum.
1 Portemonnaie, gar. rein Leder.

Für Damen:
1 Halskette, hochfein Talmi.
1 Medaillon, matt, echt Double.
1 Broche mit Simili-Brill., g. verg.
1 P. Ohrringe, Simili-Brillant, Double-Fassung.
1 Armband, neust. Fac., el. Ausf.
1 Portemonnaie, Leder o. Plüsch, Nickel-Bügel.

Betrag sofort retour, wenn obige Gegenstände billiger zu beschaffen sind. Monatlicher Umsatz nachweislich 15 000 Stück versende auf Grund **bedeutender Abschlüsse nur soweit Vorrath reicht.** Wiederverkäufer wollen Engros-Preis-Courant verlangen. (Preise nur per Dutz.) Sämmtliche Gegenstände unter Garantie. **Keine Reklame sondern strengste Reellität zugesichert. Waaren-Versand Engros und Detail J. Wähmund,** Berlin NO. 43.

---

25 Liter meiner reinen, kräftigen versende
Rheinweine mit Faß
a M 16, bessere Sorte M 20,
Roth- M 23 ab hier geg. Nachn.
Fritz Ritter, Weinbergbesitzer,
Kreuznach. (2396

PATENTE
besorgen
J. Brandt und G. W. v. Nawrocki.
Berlin, W. Friedrichstrasse 78.

Bau-Stückkalk,
durch außerordentliche Ergiebigkeit und Fettigkeit sich auszeichnend,
worüber Atteste von Königlichen Behörden und Fachleuten vorliegen, auf zwei Gewerbe-Ausstellungen mit
einer goldenen Medaille als ersten Preis,
einer silbernen Staatsmedaille als zweiten Preis
prämiirt, liefern wir nicht nur in besserer Qualität, sondern auch wesentlich billiger als jede Concurrenz.
Michael Levy & Co.,
Wapienno bei Bartschin.

Täglich
Pommersches Brod,
empfiehlt A. Scheunemann, Bäckermstr., Altk. Grab. 83.

Leder-Treibriemen
jeder Art, einfach und doppelt werden schnell und billig mit der Schärfmaschine angefertigt.
F. L. Schmidt, Gr. Wollweberg. 6.

Nahe einer größeren Stadt wird eine
Besitzung
mit 4—10 Hufen Land, herrsch. Wohnhaus u. Garten, im Werthe von 30—40 000 Thalern, zu kaufen gesucht. Off. sub F. 2112 befördert die Annoncen-Exped. von **Haasenstein und Vogler, A.-G., Königsberg in Pr.**

Beleuchtungs-Gegenstände
als:
Kronen für Kerzen, Wandleuchter, Tafelleuchter, Petroleum-Lampen jeder Art,
empfiehlt
Bernhard Liedtke,
Langgasse Nr. 21,
früher Gerlach'sches Haus. (3748

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Präparate,
aus der Pepton-Fabrik von
Schmidt und Antweiler,
Winz bei Hattingen a. d. Ruhr.

Das Eiweiss (Albumin) ist der wichtigste Theil aller organischen Nahrungsmittel. Dieserhalb wird der Werth eines jeden Nahrungsmittels nach seinem Gehalt an Eiweiss bemessen. Es ist demnach die Hauptaufgabe der Nahrungsmittel-Chemie, derartige Präparate herzustellen, welche das Eiweiss im bedeutendsten Maasse enthalten, dabei wohlschmeckend sind und vor Allem auch vom kranken Magen verdaut werden können. Durch

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Präparate

ist diese Aufgabe gelöst. Dieselben sind wohlschmeckend und enthalten das Eiweiss bereits peptonisirt. Durch den Genuss derselben kann also die kräftigste Nahrung selbst Personen mit sehr schwachem Magen zugeführt werden, ohne dass Verdauungsbeschwerden entstehen. Ganz besonders zu empfehlen sind:

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Cacao.

Eine Mischung von peptonisirtem Eiweiss und reinstem Cacao. Um ein angenehm schmeckendes und nahrhaftes Getränk zu erhalten, gebe man einen gehäuften Theelöffel voll Albumosen-Pepton-Cacao in eine Tasse, verrühre mit heissem Wasser und setze nach Belieben Zucker zu. Wenn man nun eine Tasse solchen Albumosen-Pepton-Cacao zum Frühstück trinkt, so erreicht man dadurch denselben Nährwerth, als wenn man eine Tasse gewöhnlichen Cacao nimmt, dazu etwa drei weiche Eier resp. ein Beefsteak verzehrt. Dabei erspart man aber dem Magen die Arbeit, die Eier resp. das Fleich zu verdauen, da das Eiweiss bereits peptonisirt in dieser Mischung vorhanden ist.

Detail-Verkaufs-Preis: Packete a 125 Gramm (genügend für ca. 20 Tassen) M 2,20, Packete a 250 Gramm M 4,—.

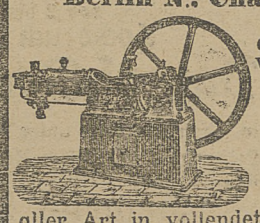
Ebenso empfehlenswerth sind:

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Wein und Chocolade.

Alle obigen Präparate sind mit genauen Gebrauchsanweisungen in allen Apotheken und besseren Delicatessen-, Colonial- und Droguenhandlungen stets vorräthig. Man achte auf obige Schutzmarke und auf den Namen unserer Firma, um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten.

Sollten die Präparate irgendwo nicht vorräthig sein, so sind dieselben jedenfalls bei nachbenannten Firmen erhältlich. In Danzig bei W. Machwitz, Heilige Geistgasse 4 und 3. Damm 7. (2213

Berliner Maschinenbau - Actien - Gesellschaft
vorm. L. Schwartzkopff,
Berlin N., Chausseestrasse No. 17/18.



Gasmotoren,
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.
Dampfkessel
mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel
System Babcock Wilcox.
Dampfmaschinen
aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen,
Langsam laufende Dynamos,
direct gekuppelt mit Dampf-Maschinen. (2398
Complette electrische Lichtinstallationen.

Daß oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund" findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Schul-Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Wir empfehlen für die Einführung die nachstehenden gediegenen Religionsbücher, die sämmtliche religiöse Lehrstoffe umfassen und sehr günstig recensirt wurden.

Der evangelische Religionsschüler
von **R. Hecker.**
A. Ausgabe in einem Band geb. nur 2 M.
B. Ausgabe in 2 Teilen.
Preis pro Teil gebunden 1 M.
(Beide Ausgaben mit wertvollen Karten, Abbildungen, Notenbeilagen etc.)

Der kleine Religionsschüler
von **R. Hecker.** — Preis geb. 50 ₰.
(Vorstufe zu dem obigen größeren Werke, umfaßt sämmtliche religiöse Lehrstoffe für das 1.—5. Schuljahr u. a. auch erlesene, illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen.)

Ausführliche Prospekte und Ansichts-Exemplare stehen franko zur Verfügung.

A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Deutsche Küsten-Dampfschifffahrt A.-G. in Hamburg.

Von Rheinland und Westfalen ab Leer und oder Paenburg direct nach Danzig, Königsberg, Memel und zurück,
sowie im Durchfracht nach allen Orten der östlichen Provinzen eröffnen wir in diesem Frühjahre eine regelmäßige Dampfschifffahrt mit dem neuen Stahldampfer
„Ermeland", Cpt. Le Contre.
Abfahrt vorerst alle 20 Tage, nach Einstellung eines zweiten Dampfers am 1. und 15. jeden Monats. Näheres bei
W. v. Essen & W. Jacoby, Leer und Hamburg.

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Geschäfts-Umfang 1889:
63 292 Polizen mit 508 054 124 Mark Versicherungssumme.
Zunahme 1889:
5793 Polizen mit 57 872 651 Mark Versicherungssumme.

Die **Norddeutsche** hat während ihres 21jährigen Bestehens 694 685 Polizen mit 3553 Millionen Mark Versicherungssumme abgeschlossen und für 91 820 Schäden ca. 43 300 000 Mark Entschädigung vergütet. Sie ist schon seit ihrem 9. Jahre die weitaus größte aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften, und bietet sowohl durch die Zahl und Versicherungssumme ihrer Mitglieder als durch ihre Ausdehnung über ganz Deutschland die größte Sicherheit selbst in den hagelreichsten Jahren, zugleich aber eine Garantie für mäßige Durchschnitts-Beiträge.

Reserven: 813 296 Mark 48 Pf.

Entschädigung von 6% ab, bei Verzicht auf die Schäden unter 12% Ermäßigung der Prämie um 20%. Gewährung eines bis 50% steigenden Rabatts für Schadenfreiheit, desgl. von 5% bei 5jähriger Versicherung.

Abschätzung der Schäden unter Mitwirkung der von den Mitgliedern in den Bezirks-Versammlungen gewählten Taxatoren.

Wohlfeile und bequeme Versicherung der kleinen Ackerwirthe durch die Gemeinde-Versicherungen — empfohlen von dem Central-Verein Westpr. Landwirthe.

Zu jeder näheren Auskunft, sowie Uebersendung von Antragsformularen sind die Agenten der Gesellschaft, sowie die unterzeichnete General-Agentur jederzeit bereit. (3666

General-Agentur Danzig,
Gr. Scharmachergasse 3.
H. Talke.

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen
empfehlen in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Zur Anfertigung
complet fertiger Marquisen u. Wetter-Rouleaux
in sachgemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung halten wir uns gleichfalls angelegentlichst empfohlen. (1984
Ertmann u. Perlewitz,
23, Holzmarkt 23.

Tricot-Tailen und Blousen,
größte Auswahl zu billigsten Preisen. (3694
W. J. Hallauer, Langgasse 36 u. Fischmarkt 29.

Zur diesjährigen Bau-Saison
empfehlen wir zu billigen Preisen unser großes Lager von:
Balken, Mauerlatten, 5 Zoll und darüber stark, **trockenen russischen und preußischen Dielen** in allen Dimensionen, sowie eine **große Partie Steeperschaalen,** ebenfalls in allen Stärken, und 3/4" **Steeperdielen,** letztere sehr geeignet zur Kistenfabrikation. (3619
Lietz & Heller, Holzhandlung,
Comtoir: **Röpergasse Nr. 24.**
Lagerplätze: Vor dem Werderthore und in Rückfort bei Danzig.

---

31 MEDAILLEN
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig
27 HOF-DIPLOME

„Glücksmüller" - Hamburg
empfehlen
Schlossfreiheit-Loose 3. Klasse, Ziehung 12. Mai,
zum amtlichen Kaufpreise: 1/8 M 11,50, 1/4 M 23, 1/2 M 46, 1/1 M 92. Für Liste und Porto für Einschreibebrief 50 ₰ extra. Gefl. Bestellungen erbitten nur gegen gleichzeitige Cassa, resp. auf Postanweisung. Unter Nachnahme versenden obige Loose nicht. Klangemäße Lieferung zu den weiteren Klassen durch uns. Pläne gratis und franco.
Rühmlichst bekannt sind unsere fortwährenden **Glücksresultate.**
Lud. Müller & Co., Bankgeschäft und Lotteriehauptbureau,
Hamburg, große Johannisstraße 2, Eingang neben der Börse.
Berlin, Schloßplatz 7, München u. Nürnberg. (3821

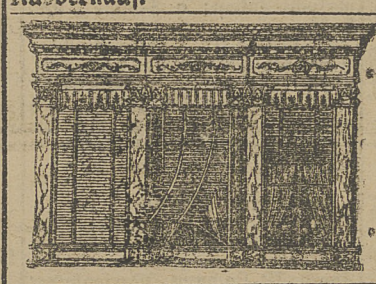
Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk. 300,00	1	Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
„ 1400,00	6	Zimmer etc. Langgarten 43.
„ 650,00	3	Zimmer etc. Vorstädt. Graben 56.
„ 500,00	3	Zimmer etc. Gartengasse 3.
„ 150,00	1	Comtoir Lastadie 14.
„ 1200,00	4	Zimmer etc. Jopengasse 50.
„ 1000,00	4	Zimmer etc. 4 Damm 7.
„ 360,00	3	Zimmer etc. Langfuhr 75.
„ 120,00	1	Lagerkeller 3. Damm 3.
„ 15,00	1	Remise Kehrwiedergasse 2.
„ 300,00	2	Zimmer, Kab., Boden Neugarten 35.
„ 210,00	1	Speicher Kleine Wollwebergasse 1.
„ 620,00	3	große Zimmer etc. Frauengasse 36.
„ 800,00	4	Zimmer etc. Saal-Etage, Gr. Wollweberg. 1.
„ 62,50		Laden mit Wohnung Vorst. Graben 46.
„ 350,00	1	Zimmer mit Kabinet Heil. Geistgasse 112.
„ 1100,00	4	Zimmer etc. Saal-Etage Jopengasse 61.
„ 300,00	2	Zimmer etc. Jopengasse 61.

Gummistoff-Regenmäntel
empfiehlt
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.
Fernsprecher 109. (1817

Danziger Velociped-Depôt von E. Flemming,
größte und älteste Fahrrad-Handlung
en gros, en detail,
empfiehlt sein
großes sortirtes Lager
seiner beliebten
Express-Coventry-Fahrräder
aller Art unter Garantie für Dauerhaftigkeit, leichten und geräuschlosen Gang. Speciell mache ich auf meine Expreß-Diamont-Frame S. B. s. Rover (Sicherheitszweirad) aufmerksam, 1890 Neuheit, welches in der Stanley Show in England den größten Erfolg erntete. Ebenso empfehle als Vertreter die anerkannt besten und berühmten Fabrikate von Rudge, Hillmann, Herbert u. Cooper Premier Coventry.
Rudge-Maschine hält alle Records über 1—25 engl. Meilen von Ms. Howell.
Auf Premier-Maschinen wurde der Weltrecord 519 Kilometer in 24 Stunden von Ms. Holbein gewonnen.
Illustr. Preislisten und gründlichen Unterricht gratis. Auf Wunsch Theilzahlung.
Knaben-Velocipedes, Zwei- und Dreiräder stelle zum Ausverkauf. (3795



Die Holz-Jalousie-Fabrik von C. Steudel, (1835
Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen.
Preiscourante gratis u. franco.

Glasirte Thonröhren zu Entwässerungen.
Säurefreie
Pferdekrippen, Rindviehkrippen, Schweinetröge
empfehlen
Loche & Hoffmann,
Milchkannengasse 18, I. (3847

Hypotheken-Darlehne,
kündbar wie unkündbar, jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße (Regul. prompt und schnell) für Städte, Kreise, Gemeinden aller Art Molkereien unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch ht. d. Landschaft vermittelt (3489
Paul Berkling, Danzig.

Günstiger Kauf!
Wegen Alters und Krankheit beabsichtige ich mein fast 4 Hufen culm. und 7 Waldantheile großes Abbau-Grundstück, 2 Kilometer von Stadt und Bahnhof Preuß. Holland, in hoher Kultur, Weizen-, Gerste- und Rübenboden und Milchwirthschaft, mit guten Gebäuden, vollständigem lebenden und todten Inventarium, guter Winterung und bestellter Sommerung, zu verkaufen. (3587
Käufer können sich melden in Quellenau.
J. Dalkowsky.

Dampfschneidemühlengrundstück
mit Holzhandlung und Baumaterialienhandlung in Marienwerder an der Bahnhofsstr. belegen, anderer Unternehmungen halber billig zu verkaufen.
de Grain junior,
Marienwerder Westpr.

Nur eine reiche, glückliche, passende **Heirath** ist die beste!
Heirat! Unter der denkbar größten **Discretion** erhalten Damen u. Herren sofort reiche Heirathsvorschläge in großer Auswahl. Porto 20 Pf. F. Damenfrei
General-Anzeiger Berlin SW 61

Zur Erlangung der
Doctorwürde
wird wissenschaftlich gebildeten Männern die beste Information ertheilt unter B. D. 20 Exped. d. Nordd. Allg. Ztg., Berlin SW.

Frauengasse 36 ist die Saaletage, Saal und 2 Zimmer und Zubehör vom 1. October 1890 für M 920 zu verm. Besichtigung von 11—1 Uhr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.